

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Nr. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung, pr. Post:
 Inland Nr. 2.40, Ausland Nr. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnas (Bahns) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum, im Inzeratenthelle 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zellen.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

PARADIES.

Täglich Concert

der Original Wiener Damen-Kapelle

Leiter: Kapellmeister Cernoch.

Anfang 7 Uhr.

Ende 12 Uhr.

Wir empfangen soeben eine neue Sendung von:
„Im Fluge durch die Welt“
 Sammlung photographischer Ansichten der hervorragendsten Städte, Gegenden und Kunstwerke.

Drei verschiedene Ausgaben in deutscher, polnischer und französischer Sprache.

Preis im Originaleinband Nr. 6.
 Auch in 16 Lieferungen à 30 Kop.

L. Zoner, Buchhandlung, Petrikauerstraße Nr. 90.



Die Corsetfabrik von Maria Karasińska in Lodz, Konstantiner-Straße Nr. 21.

empfehlen Corsets neuerer Façon nach Pariser und Wiener Schnitt, Corsets und Nieder für Damen, junge Mädchen und Kinder, sowie das Reibchen ergebende Nieder für erwachsene Kinder. Corsets für ältere Damen Hüftenhalter, Gürtel, Grabehalter, welche sich vorzüglich tragen und eine schöne Figur verleihen. Corsets werden zum Umfassen, sowie sämtliche in das Corsetfach schlagende Reparaturen ausgeführt. — Billigste Preise, solide und prompte Ausführung.

A. Censar, Zahnarzt,

langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Poznanerischen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert. Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

Dr. med. Goldfarb,

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten, ist von seiner wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt.
 Sprechstunden: 9—12, 5—8. Cegielniana-Straße 31.

Inland.

St. Petersburg.

Die Seiner Majestät dem Kaiser vom türkischen Sultan übersandten Geschenke wurden vom Oberst des Generalstabes Schilinski, der dem außerordentlichen türkischen Botschafter, Viceadmiral Arisa Pascha attached ist, nach Zarstojes Selo gebracht und in einem Saale des Alexanders-Palais ausgestellt. Die Geschenke bestehen in einem Eichenschrank mit Eisenbein-Einlagen für Labal und Cigaretten und in einer mit dem türkischen Wappen in Brillanten geschmückten Cigaretten-Schatulle. In der Mitte des Wappens prangt ein durch seine Größe auffallender Brillant von reinstem Wasser. Neben dem Eichenschrank sah man ein auf drei silbernen Füßen ruhendes goldenes Rauchschiffchen, dessen Utenfalten mit großen Brillanten geschmückt sind. Nach dem Eintreffen Arisa Paschas in Begleitung des türkischen Botschafters an unserm Hofe in Zarstojes-Selo, fuhrten dieselben in einer vierspännigen Hosierrad in das Große Palais. Oberst Schilinski und der Dragoman der russischen Botschaft in Konstantinopel Schifcher,

bin folgten ihnen. Nachdem die Botschafter den Thee eingenommen hatten, fuhrten sie um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags in Hosierrad in das Alexanders-Palais. Unter Vortritt von Schnellläufern, Hoffourieren, Kammerfourieren betraten die Vertreter des Sultans das Palais, wo sie der erste Oberceremonienmeister Fürst A. S. Dolgorukij und der Hofmarschall Graf A. Bentendorff empfingen.

Von den demnächst im Reichsrath zur Prüfung gelangenden Gesetzesvorlagen führen wir nach dem „Prav. Bzor.“ an: Die agrarische Organisation der Ansiedler in den vier sibirischen Gouvernements. — Die Zuteilung von Kronland an die Dorfschulen, Kirchen-Gemeinschaften und Pese- und Schreibschulen und die kostenfreie Verabfolgung von Kron-Bauholz an diese Schulen. — Die Abänderung und Ergänzung der Instruktion vom 12. März 1877 und die Weiterdirigierung der Arbeiten bezüglich der agrarischen Organisation der Montanarbeiter-Bevölkerung des Urals.

Zur allrussischen Ausstellung. Die Kommission zur Errichtung feuerfester Gebäude auf der allrussischen Ausstellung hat einen Preis für eine in vollstündlichem Ton gehaltene Behandlung eines der folgenden Thematata ausgesetzt: 1) über die Einführung feuerfester Bauten; 2) über die Beschaffenheit feuerfester Dächer und 3) über die Konstruktion russischer Kochöfen und Rauchfänge.

Zur Betriebsförderung auf der transkaukasischen Bahn. Den Absendern von, nach Transkaukasien bestimmtem Frachtgut ist, dem „Prav.“ zufolge, das Recht eingeräumt worden, insofern der Verkehrsstockung auf der transkaukasischen Bahn die Rücksendung der abgeordneten Waaren zu verlangen, wobei der Rücktransport vollständig kostenfrei erfolgt.

Moskau. Zu dem am 28. Dezember a. St. stattfindenden 2. Kongress für technische und professionelle Bildung haben sich gegen 1,000 Teilnehmer gemeldet. Das Bureau des Kongresses befindet sich in dem Universitätsgebäude, eine Abtheilung auf dem Ausstellungsplatze. Unter den für die Teilnehmer des Kongresses ausgewirkten

Privilegien befinden sich Vergünstigungen für den Besuch der Kaiserlichen und der übrigen Theater. Am Tage vor der Eröffnung des Kongresses wird das Komitee eine feierliche Sitzung abhalten und am Abend werden die Teilnehmer des Kongresses im Gasthause „Moskau“ zu einer Vorversammlung zusammenkommen, um sich gegenseitig kennen zu lernen. Die Ausstellung für technische und professionelle Bildung ist komplettirt worden und wird gut besucht. Besonders eifrig wird sie von Schülern besucht, die unentgeltlichen Zutritt haben.

Miga. Die Russisch-Baltische Waggonfabrik hat, wie die „Dina-Bl.“ erzählt, anlässlich des Baues des 25,000. Waggons i. ihren Werkstätten eine Stiftung in's Leben gerufen, aus der den nächsten Familienangehörigen solcher Arbeiter, welche mindestens 3 Jahre auf der Fabrik dienen, im Falle von Erkrankung Geldunterstützungen zugewandt werden sollen, wobei die Unterstützung von Wöchnerinnen von vornherein auf mindestens 20 Rbl. fixirt worden ist. Aus demselben Anlasse hat die Fabrik jedem ihrer Beamten eine außergewöhnliche Gratifikation zugewiesen. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, zu vernehmen, daß unter Einschluss dieser jüngsten Spenden die Fabrik im Laufe dieses Jahres den verschiedenen Fonds zur Unterstützung von Beamten und Arbeitern nahezu 100,000 Rbl. zugewandt hat. Man sieht hieraus, in welcher hohem Maße die Verwaltung der Fabrik es sich angelegen sein läßt, die jetzige gute Konjunktur zu benutzen, um für ihre Angestellten zu sorgen.

Winsk. Infolge der anhaltend strengen Kälte sind die Wölfe in größeren Rudeln aus dem Innern bereits bis in die westlichen Grenzbezirke Rußlands gekommen und haben in den letzten Wochen stellenweise beträchtlichen Schaden angerichtet, indem sie Nachts in schlecht verwahrte Ställe brachen und mehrfach Schafe und Schweine fortgeschleppt und verzehrt haben. In den Forsten um Winsk sind ihnen sogar Menschen zum Opfer gefallen. Zwei Handwerkerburden wurden hier am letzten Sonnabend von ihnen angefallen. Während der eine sich schleunigst auf einen Baum reiten konnte, wurde der andere ins Dicksicht geschleppt, vollständig zerrissen und verzehrt. Ein mehrere Stunden später vorüberkommendes, mit gut bewaffneten Leuten besetztes Fuhrwerk rettete den Ueberlebenden aus seiner qualvollen Lage. Auch in den Georgenburger Forsten wurden in den letzten Tagen verschiedentlich Menschen angefallen, doch gelang die Verhinderung der Wölfe. Bei einer am letzten Sonnabend daselbst unternommenen Treibjagd wurden vier große Wölfe erlegt, während drei entliefen. Seitens des Gouverneurs sind in allen von Wölfen heimgesuchten Bezirken für die nächsten Tage große Treibjagden angeordnet, um der gefährlichen Räuber Herr zu werden.

Das Blutbad in Denver.

In Denver fand ein Vorfalle statt, wie er selbst in der so reichen Revolverdromit Amerikas vereinzelt dastehen dürfte. Mehr als 20 Personen blieben bei dem blutigen Kravall todt auf dem Platze. Die Zahl der Verletzten dürfte sich auf 100 belaufen! Denver ist die Hauptstadt von Colorado, dem großen Minenstaate, und die Bevölkerung ist eine sehr gemischte. Die reichen Leute sind zumeist Goldsucher, die Glück gehabt haben, die jedoch ihre Reichtümer und ihre Trunksucht noch nicht abgelegt haben.

Ueber diese unglückliche Affaire liegt aus New-York folgender ausführlicher Bericht vor:

In der Tonhalle zu Denver, einem großartigen Gebäude, das ein mächtiges, zwölf Stock hohes Haus bildet, fand eine Réunion nebst Theaterdarstellung statt, zu der die „Elite“ jener Stadt geladen war. Während der Duerture verursachten einige Leute, die Knallkugeln unter ihre Sessel steckten und die Anwesenden durch Explodiren derselben erschreckten, große Entzündung, und die Musik mußte wiederholt abbrechen. Der Director näherte sich der Gruppe und bat um Ruhe, worauf einer der Ruhestörer dem Director einen Stoß in das Gesicht gab, daß der Mann blutüberströmt zurücktaumelte. Nun erhob sich ein Nebenstehender und wollte den Director vor weiteren Mißhandlungen schützen. Einer der Ruhestörer zog einen Revolver und feuerte auf den Director. Die Kugel drang in dessen Brust. Künf weitere Schüsse gegen das Publikum folgten, die mehrere Personen verletzten.

Nun begann eine furchtbare Schießerei! Der Director hatte noch so viel Kraft, den Revolver zu ziehen und seinen Angreifer niederzustrecken, dann brach er todt zusammen, sein Mörder fiel entseelt auf das Opfer. Von der Bühne her trachten Schüsse. Die Schauspieler, die Balletmädchen, die Musiker schossen in das Publikum, das in zwei Lagern stand. Einige nahmen für die Kaufbolde, Einige für den Director Partei, einige Unbesonnene hatten die unglückliche Idee, die elektrische Beleuchtung auszuschalten, und nun herrschte Finsterniß in dem Saale. Man sah nur das Blitzen der Schüsse. Von der Galerie wurde hinabgefeuert, die Flüchtenden keilten sich an den Ausgängen zusammen. Frauen eilten auf die Corridore, die glücklicherweise beleuchtet blieben, und machten in ihrer Verzweiflung Wiene, vom achten Stockwerke herabzuspringen. Hier und da hörte man einen dumpfen Fall. Von der Galerie sprangen Leute in den Saal. Eine Schlacht, eine blutige Schlacht wüthete in den Räumen, und in blinder Wuth wurde in die Leute hineingeschossen. Endlich stürzten Leute herbei und brachten die Bogenlampen zum Brennen.

Als es wieder hell wurde, schienen die Leute theilweise zur Besinnung gekommen zu sein, denn das Schießen hörte endlich auf. Der Anblick, den der Saal bot, war ein furchtbarer. Stühle und Tische waren gebrochen, die Tischstühle waren mit Blut besetzt, die Gläser und Geschirre bildeten Trümmerhaufen, und auf dem Boden lagen zahlreiche Todte und sehr viele Verwundete, welche lechtere mit ihrem Stöhnen und Klagen die Luft erfüllten.

Unter den Todten befindet sich auch die Tänzerin City Kyle, die berühmte Schönheit des Goldlandes, die in Denver und in Leadville Paläste besetzt. Kyle wurde von drei Kugeln durchbohrt aufgefunden, und ihre Hand hielt noch den Revolver fest umklammert. Man glaubt, daß in der Dunkelheit ein verheerender Liebhaber die Gelegenheit benutzte hat, um an ihr Rache zu üben. Der Wirth der Tonhalle erleidet einen Schaden von 100,000 Dollars, da ihm nicht ein Cent Besche bezahlt worden war. Er machte noch in der Nacht den Versuch, sich zu tödten, wurde jedoch davon abgehalten. Zwei Frauen sind vor Schreck wahnsinnig geworden und mußten im Hospital in die Zwangsjacke gesteckt werden.

Aus dem dunklen Continente.

I.

Die ganze Tragweite des neuesten Anschlags, der von englischer Seite gegen die Unabhängigkeit der südafrikanischen Buren-Republik unternommen wurde, läßt sich nur ermessen, wenn man einerseits die geschichtliche Entwicklung der Verhältnisse in Südafrika im Auge behält und andererseits sich die Pläne vergegenwärtigt, mit welchen sich die Briten bezüglich dieses Theiles des „dunklen Continents“ tragen. Die von Seiten der englischen Uiländer in Johannesburg angezettelten Unruhen und der mit ihnen in unmittelbare Verbindung zu bringende Einbruch des Dr. Jameson mit seinen Banden in Transvaal bilden nur ein Glied in der langen Kette der Versuche, das zähe Volkselement der Buren unter das englische Joch zu beugen; die Geschichte der Burenkolonien in Südafrika und der staatlichen Organisationen der Buren setzt sich in der Hauptsache zusammen aus fast ununterbrochenen Kämpfen gegen englische Gewaltthaten und englische Intriguen.

Kaum 20 Jahre nach der ersten Niederlassung holländischer Kolonisten am Kap, die im Jahre 1601 stattfand, schritt England zur Besitzergreifung dieses Gebietes durch eine formelle Proklamation. Derselbe hemmte indessen weder die Zunahme der holländischen Kolonisten noch deren örtliche Ausbreitung, welche unter beständigen Kämpfen gegen die Eingeborenen stattfand. Im Jahre 1782 machte England den ersten Versuch, seine Oberherrschaft im Kaplande mit Wassengewalt zur Anerkennung zu bringen. Der Versuch scheiterte indessen, und erst im Jahre 1795 gelang es, durch die Anwendung starker Streitkräfte die Buren effektiv unter die englische Oberherrschaft zu bringen. Im Frieden von Amiens wurde die Kolonie zwar wieder den Holländern zugesprochen, am 16. Januar 1806 aber nahm sie der General David Baird nach Vertreibung des holländischen Residenten für England in Besitz, und der Pariser Frieden von

1815 brachte die Kolonie definitiv an England. Um die Buren zur Anerkennung dieser Rechtsverhältnisse zu zwingen, verschmähten die Engländer kein Mittel. Mehr als einmal wurden die einheimischen Kaffernstämme gegen sie aufgehetzt, und wo immer die Buren Weideland für ihr Vieh in Besitz genommen hatten, erschienen die Abgesandten der Kapregierung, um die britische Oberhoheit zu erklären. Die Abneigung zwischen Buren und Engländern nahm einen immer heftigeren Charakter an und sie steigerte sich zum Haß, als bei der Abschaffung der Sklaverei durch die Art der Entschädigung die Interessen der Buren von Seiten der Engländer stark beeinträchtigt wurden.

Diese Verhältnisse führten im Jahre 1837 zu dem ersten großen Burenkrieg. Nahezu 8000 Buren entschlossen sich, aus der Kapkolonie auszuwandern. Unter Pieter Retief's Führung wandten sich etwa 5000 Mann nach Natal. Ihnen folgten später noch mehrere kleinere Trupps unter Führung von Andries Pretorius und Gert Maritz. Ein anderer Theil siedelte sich am Dranje- und Baal-Flusse, sowie an den Draken-Bergen an. Unter den ausgewanderten Buren befand sich auch der später so berühmt gewordene General Zoubert, dem auch jetzt die Verteidigung seines Vaterlandes obliegt, als 12jähriger Knabe. Pieter Retief unterhandelte mit dem Zulukönig Dingaan wegen Gebietsabtretung. Dingaan lockte unter friedlichen Versicherungen eine Burenabtheilung von 677 Köpfen mit Pieter Retief in die Nähe seines Lagers und ließ sie sämmtlich bei einem von ihm veranstalteten festlichen Mahle niedermachen. Die Buren nannten den Schauplatz dieser gräßlichen That Beenen (Weinen). Andries Pretorius rächte den Tod seiner Stammesgenossen, indem er den Zulus dort, wo heute Pieter-Maritzburg liegt, eine entscheidende Niederlage beibrachte. Die Niederlassung der Buren in Natal entwickelte sich unter Leitung von Andries Pretorius zu einer blühenden Kolonie. Es dauerte aber nicht lange, so erschien eine englische Truppenabtheilung in Port Natal, angeblich, um weiteren Kämpfen zwischen den Buren und den Zulus vorzubeugen. In Wirklichkeit aber verbanden sich die Engländer mit den Zulus gegen die Buren. Als Pretorius die Gewissheit dieser Thatjache erlangt hatte, ließ er die englische Abtheilung in Port Natal ausheben und über die Grenze bringen und ging zum Angriff gegen die Zulus vor. Mit Hilfe des Kaffernhaupteingangs Panga, eines Bruders Dingaans, wurde der letztere vollständig geschlagen. Dingaan selbst fiel im Kampfe und die Buren erklärten Panga zum Zulufürsten. Dieser stellte sein Land unter den Schutz der Buren, welche ihrerseits wieder ihre Kolonie unter den Schutz des Königs von Holland stellten. Das war im Jahre 1840. Im November jenes Jahres stritt indessen der Gouverneur der Kapkolonie den Buren bereits das Recht ab, einen unabhängigen Staat zu bilden, da sie auch als Emigranten britische Unterthanen geblieben seien, und erklärte, er werde die Kolonie für England in Besitz nehmen. Das geschah denn auch thatsächlich im Jahre 1842, da die Buren, nachdem sie Anfangs siegreich Widerstand geleistet hatten, vor den englischen Kanonen weichen mußten. Da die Engländer ihre Versprechungen, den Grundbesitz der Buren und ihre eigene Zivilverwaltung nicht anzutasten, nicht einhielten, wanderte die Mehrzahl der Buren unter Pretorius' Führung aus ihrer zweiten Heimath nordwestwärts nach dem Baal-Distrikt aus.

Verstärkt durch die aus den Klip- und Büffelkloß-Bezirken in Folge der Ausoehnung der englischen Ansprüche über die Grenzen Natal hinaus vertriebenen Buren gründete Pretorius im Anschluß an den im Jahre 1837 dorthin ausgewanderten Stammesgenossen zwischen dem Baal- und Dranje-Fluss ein neues Gemeinwesen, den Dranje-Freistaat. Die Buren hofften, jetzt endlich Freiheit und Unabhängigkeit gefunden zu haben. Aber schon 1848 erklärte der Gouverneur der Kapkolonie die britische Souveränität im Dranje-Freistaat. Pretorius führte die Buren gegen die Engländer. Am 29. August 1848 erlitten die Buren bei Bloemplaas eine empfindliche Niederlage. Sie mußten die britische Oberherrschaft anerkennen. Ein großer Theil von ihnen aber griff abermals zum Wanderstab und zog unter Pretorius' Führung nordwärts über den Baal-Fluss.

Am Westabhange des nördlichen Draken-Gebirges, zwischen dem Baal-Fluss und dem Limpopo entstanden zunächst drei größere, aber getrennte Gemeinwesen: Potchefstroom im Südwesten, Lydenburg im Osten und Zoutpansberg im Norden. Die Niederlassungen entwickelten sich sehr rasch, wozu der Umstand nicht wenig beitrug, daß die Engländer sich wegen beständiger Kriege mit den Kaffern der Einmischung enthalten mußten. 1854 erkannte England sogar den Dranje-Freistaat als unabhängiges Gebiet an, nachdem zwei Jahre vorher die Unabhängigkeit der Transvaal-Bezirke in der Land-River-Kon-

vention zugestanden war. Die Buren leisteten dafür thätigen Beistand gegen die Kaffern. Das Jahr 1858 brachte den Burenkolonien jenseits des Baalflusses eine gemeinsame Verfassung und die Vereinigung in eine einzige Republik, die den Namen Südafrikanische Republik annahm.

Zwei Jahrzehnte blieben die Buren von den Engländern unbehelligt, die ihr ganzes Augenmerk darauf richteten, ihre Macht östlich und westlich des Dranje-Freistaates vorzuschieben. Nach und nach wurden sämmtliche Kaffernstämme zwischen der Kapkolonie und Natal unterworfen. Im Westen erlitt die Dranje-Republik im Jahre 1871 eine Einbuße, indem England ohne jeden Rechtstitel ein als diamantenreich erkanntes Gebiet der Republik gleichzeitig mit dem Griqua-Land als West-Griqua-Land seinem Kolonialbesitz einverleibte. Das wachte den alten Argwohn der Buren gegen die Engländer. Wie bereitigt derselbe war, zeigte sich einige Jahre später. Mitte Mai des Jahres 1876 entstand zwischen den Buren und dem Häuptling Sekokani im Nordosten des Landes ein Krieg. Als sich derselbe in das Jahr 1877 hinüberzog, erklärte England, die Republik habe ihre Unfähigkeit, ihre Bevölkerung gegen die Eingeborenen zu schützen, erwiesen, und nach einer von englischer Seite veranstalteten, mehr als zweifelhaften Volksabstimmung sprach der Gouverneur von Natal, Shepstone, am 12. April 1877 die Annexion des Transvaal-Landes durch England aus. Ein Versuch der Buren, bei den übrigen Mächten Europas gegen diesen Gewaltakt zu protestiren, blieb erfolglos. Die Buren waren auf sich selbst angewiesen, und sie rüsteten sich zum Kampfe. Eine geheime Bunderfontein leistete den Schwur, die Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republik wiederherzustellen, oder im Kampfe für dieselbe zu sterben. Die Maßregeln der Engländer steigerten die Unzufriedenheit im Lande aufs Höchste. Aber erst im Dezember 1880 kam es zu offenen Feindseligkeiten zwischen Engländern und Buren. Am 8. Dezember hielten 4000 bewaffnete Buren bei Potchefstroom im sogenannten Paarda Kraal eine Versammlung ab, welche beschloß, ein Triumvirat, bestehend aus Krüger, M. W. Pretorius, dem Sohne von Andries, und Zoubert, sollte die Leitung der Angelegenheiten des Landes übernehmen. Am 16. Dezember, dem Dingaansdag, dem Jahrestag des Sieges der Buren über den Zulufürsten Dingaan, wurde eine Proklamation erlassen, in welcher die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Transvaals erklärt wurde. Die englischen Garnisonen im Lande beschränkten sich auf die Verteidigung gegen die Buren, die unter Zouberts Leitung standen. Am 20. Dezember erfolgte das erste Treffen bei Bronkhors Spruit, wo der englische Oberst Ansothuter von den Buren geschlagen wurde. Er verlor in 10 Minuten sämmtliche Offiziere und von 255 Mann 55 Tode und 91 Verwundete. Die Verstärkungen der Engländer unter Collyer trafen im Januar 1881 in Natal ein. Sie erlitten am 28. Januar bei Laings Nek eine starke Niederlage. Ihr folgte am 12. Februar bei den Magaliesbergen eine weitere, und am 26. Februar wurden Collyers Truppen am Majuba-Berge fast vollständig aufgerieben. Anfangs März wurde ein Waffenstillstand vereinbart und am 21. März der Friede geschlossen auf folgender Grundlage: Volle Selbstständigkeit der Republik unter britischer Oberhoheit, Vorbehalt der Controle Englands bei den auswärtigen Beziehungen. Damit schien die Periode der Kämpfe zwischen Engländern und Buren abgeschlossen zu sein, und die Buren gingen daran, unter dem Präsidenten Paul Krüger wieder emsig an der inneren Entwicklung ihres Landes zu arbeiten.

Tageschronik.

— Zum Inspector der hiesigen höheren Gewerbeschule ist der bisher an dieser Schule angestellte Lehrer Herr Simolow ernannt worden. Der bisheriger Inspector, Herr Karpow wurde zum Director des Siebeler Lehrbezirks befördert.

— Brand einer Trockenstube. Am Sonntag Nachmittag in der dritten Stunde brannte die Trockenstube der an der Mania'er Chaussee belegenen Leplaff'schen Färberei (über Lange) vollständig aus. Das Feuer, welches bereits das Dach ergriffen hatte, wurde durch den ersten Zug und die stabile Abtheilung des zweiten Zuges gelöscht. Die Entstehungsurache ist in der Selbstentzündung der zum Trocknen aufgehängten Garne zu suchen. Der Schaden beträgt einige hundert Rubel.

— Von der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen ergeht nachstehende Bekanntmachung: Der Gebrauch, sich des Telegraphen zur Darbringung von Glückwünschen an hohen Feiertagen zu bedienen, hat eine übermäßige Vergrößerung der telegraphischen Korrespondenz zur Folge. — Die fast überall und

gleichzeitig aufgegebenen Glückwunsch-Telegramme erreichen eine so bedeutende Zahl, daß deren erfolgreiche Beförderung von Jahr zu Jahr schwieriger wird; die anläßlich, dessen stattfindende Anhäufung von Telegrammen hat eine allgemeine Verpätung dieser unterwegs, nicht selten von mehreren Tagen zur Folge, wobei gleichzeitig mit den Glückwunsch-Telegrammen auch die Besöderung der übrigen telegraphischen Korrespondenz verzögert wird. — Zweck Beseitigung eines rechtzeitigeren Empfanges der Glückwunsch-Telegramme seitens der Adressaten, wird den darauf Reflektirenden in Vorschlag gebracht, abgesehen von dem üblichen Modus der Aufgabe von Telegrammen nach dem bestehenden Reglement, sich der nachstehenden veranschaulichten Bedingungen der telegraphischen Besöderung von Glückwunsch-Telegrammen für das bevorstehende Neujahrsfest zu bedienen.

1) Die städtischen und außerstädtischen (inländischen) Telegramme mit Glückwünschen zum Neuen Jahre können den Post- und Telegraphen-Institutionen bei Zeiten, angefangen vom 24. Dezember aufgegeben werden.

2) Auf einem jeden derartigen Telegramm ist von dem Absender vor der Adresse die Bemerkung „Glückwunsch-Telegramm“ (поздравительная) zu machen; diese Bemerkung wird als eine dienstliche betrachtet und nicht als zu bezahlendes Wort gerechnet.

3) Die Glückwunsch-Telegramme werden nach dem bestehenden Tarif auf allgemeiner Grundlage berechnet.

4) Diese Depeschen werden sofort in allgemeiner Reihenfolge mit den übrigen Telegrammen an ihren Bestimmungsort befördert, wo sie bis zum Termin aufbewahrt und sobald am ersten Neujahrsstage den Adressaten zugestellt werden.

— Dieser Tage begannen unter dem Präsidium des Geheimraths Anopow die Arbeiten der beim Ministerium der Volksaufklärung gebildeten Commission zu Berathung der Frage der Schulbildung für minderjährige Fabrikarbeiter.

Nach den Daten, die der Kommission zur Verfügung stehen, sind gegenwärtig mit 218 Fabriken auch Schulen verbunden; von den 190,913 Arbeitern, die in diesen Fabriken beschäftigt sind, werden in den Schulen 6232 minderjährige Arbeiter und 13,868 Kinder von Fabrikarbeitern unterrichtet. Ein so verhältnismäßig geringes Contingent minderjähriger Fabrikarbeiter erklärt sich einerseits daraus, daß von den 218 Fabriken, die überhaupt Schulen unterhalten, 74 Fabriken mit 37,074 Arbeitern ihrem Charakter nach Minderjährige nicht beschäftigen können, andererseits aber ziehen es viele Fabrikbesitzer vor, die zukünftigen minderjährigen Fabrikarbeiter vor dem Eintritt in die Fabrik, d. h. vor dem zwölfsten Lebensjahre unterrichten zu lassen, um über die Zeit der minderjährigen Arbeiter besser verfügen zu können und um diese nicht durch gleichzeitige Arbeit in der Fabrik und in der Schule übermäßig zu ermüden. — Für den Unterhalt der Schulen wird von den Fabrikanten jährlich 319,542 Rub. ausgegeben. Da die der Kommission zur Verfügung stehenden Daten als zu lückenhaft erkannt worden sind, so wurde beschlossen, die nächste Sitzung so lange zu vertagen, bis im Finanzministerium die bereits in Angriff genommene Sammlung zuverlässigen statistischen Materials vollständig sein wird.

— Die Schlittenparthie, welche der hiesige Gylkisten-Verein am Sonntag nach Bzierz unternahm, hatte sich einer recht regen Theilnahme zu erfreuen und da die Schlittenbahn über Tagewitz sehr gut war, so amüsierte man sich ganz vortreflich.

— Der Eodzer Männer-Gesang-Verein veranstaltet am 8. Februar einen Ball, welcher im Saale in Helenenhof abgehalten werden wird.

— Herr N. Ba at zeigt mittels Cirkulärs d. d. Eodz, den 1. Januar an, daß er Herrn A. Kiegler als Compagnon aufgenommen hat und wird sein Agentur- und Commissionsgeschäft fortan unter der Firma „Babat S. Kiegler“ weitergeführt werden.

— Ein bedauerlicher Unfall hat den beliebten Opernsänger Herrn Bartowsky betroffen. Derselbe stürzte zum Schluß der Oper „Alessandro Stradella“ am Montag Abend so unglücklich, daß er sich den Fuß verstauchte und dürfte er nach der Ansicht des Theaterarztes wohl ungefähr acht Tage bettlägerig sein.

— Die Beamten der Warschau-Wiener Eisenbahn haben ein Orchester gebildet. Die Instrumente, Noten etc. haben sie aus eigenen Mitteln angeschafft und werden die Prob'n in einem von der Bahnverwaltung ihren zur Verfügung gestellten Saal abgehalten.

— Der österreichische Unterthan Stephan Poworzan, 37 Jahre alt, ist am 4. d. auf der Station Czernochau im Waggon dritter

Classe gestorben. Der Verstorbene war dem Anscheine nach schwindsüchtig.

— Die Warschauer Pferde-Wettrennngesellschaft beabsichtigt, wie wir schon früher ein Mal mitgeteilt haben, eine Rennbahn in Eodz zu errichten. Zu diesem Zweck ist eine Commission bestimmt worden, welche mit einigen hiesigen hervorragenden Persönlichkeiten conferiren soll, um mit Antritt des Frühjahrs mit den Arbeiten zu beginnen.

— Cirkulär des Departements der Volksaufklärung. Der Царь theilt mit, das Departement der Volksaufklärung habe mittheilt Cirkular den Kuratoren aller Lehrbezirke die Mittheilung darüber gem. ht, daß infolge der im Mai nächsten Jahres bevorstehenden Krönung Ihrer Majestäten alle Lehranstalten des Reiches im laufenden Schuljahre früher als üblich geschlossen werden würden. In Moskau müssen alle höheren, mittleren und niederen Lehranstalten spätestens bis zum 3. Mai geschlossen werden, wie auch jede Lehrthätigkeit bis zu diesem Termin beendet sein muß. In allen übrigen mittleren und niederen Lehranstalten des Reiches, sowohl in den männlichen, wie auch in den weiblichen, muß der Unterricht am 11. Mai beendet sein, d. h. zum Tage der heiligen Krönung Ihrer Majestäten — den 12. Mai. Die Schüler aller Klassen werden nach den Jahresbällen verzt werden; für diejenigen Schüler, die unbefriedigende Bälle erhalten haben, sind Ergänzungsprüfungen, die nach den Ferien stattfinden werden, festgesetzt worden. In den höheren Lehranstalten und den obersten Klassen der mittleren und niederen Schulen, werden die Examina fortgesetzt und nur für die Dauer von drei Tagen während der heiligen Krönung eingestellt werden; sofort nach Beendigung der Krönung sind die schriftlichen und mündlichen Prüfungen in hergebrachter Weise fortzusetzen. Die Ferien werden ausnahmslos für alle Lehranstalten des Reichs des Ministeriums der Volksaufklärung bis zum 1. September verlängert werden. Dem Beispiele des Ministeriums der Volksaufklärung werden aller Wahrscheinlichkeit nach in nächster Zeit auch alle Ministerien folgen, denen die Leitung von Lehranstalten untersteht.

Sollen unsere Frauen selbst auf dem Markte ihre Einkäufe machen?

Ueber diese Frage ist schon viel hin und her gesprochen worden. Jede wirklich praktische Hausfrau wird sie sofort mit ja beantworten, und doch giebt es eine Menge tüchtiger Frauen, welche überall selbst mit Hand anlegen, aber vom Selbstgehen auf den Markt nichts wissen wollen. — Betrachten wir uns die Sache einmal näher: Jede Frau, welche nicht gerade in glänzenden Verhältnissen ist und nicht gerade über große Mittel und, was mehr ist, nicht über treffliche Dienstmoten verfügt, thut sicher wohl daran, sich wenigstens dann und wann selbst auf dem Markte umzusehen. Man vergegenwärtigt sich zu Hause ja nicht immer, was gerade die Jahreszeit alles bietet; noch viel weniger berichtigt die meisten Dienstmädchen, was sie gesehen haben. In großen Städten, mit den herrlichen Markthallen, ist es ja eigentlich für ein echtes Hausfrauenherz ein Hochgenuß, unter all den Herrlichkeiten selbst Umchau zu halten und das für den eigenen Bedarf passende auszuwählen. Daß die den Markt besuchende Dame sich deshalb mit schweren Köbden abschleppen sollte, ist durchaus nicht nöthig, denn jede Hausfrau, welche in der Lage ist, Dienstmoten zu halten, wird sicher ein Mädchen mit sich nehmen, die schwereren Einkäufe heimzutragen, und sich selbst auf ein kleines Körbchen oder eine praktische Markttasche beschränken. Allein, es giebt ja auch eine große Zahl Frauen der gebildeten Stände, welche nicht in der Lage sind, ein Mädchen zu halten, und diesen wird es niemals zur Unehre gereichen, wenn sie ihren schweren Korb selbst nach Hause tragen, im Gegentheil. Junge Mädchen sollte man zeitig dazu anhalten, sich auf dem Markte umzusehen, damit sie den Werth der Lebensmittel und deren Unterschied und Beschaffenheit kennen lernen. Jeder vernünftige Mann wird sich angenehm berührt fühlen, wenn er der jungen Dame, welcher er gestern im glänzenden Ballsaale gehuldigt hat, heute im einfachen, zierlichen Morgenanzug, ein Körbchen am Arm, auf dem Wege zum Markte begegnet.

Es giebt Frauen, welche den Grundsatß haben, sich auf dem Markt so schlecht als nur immer möglich zu kleiden, um nicht etwa für wohlhabend gehalten zu werden und dementsprechend einer höheren Forderung zu begegnen. So kannten wir eine reiche Dame, die einen vollständigen, schäßigen Marktanzug bereit hängen hatte, während sie sonst stets in gewählter Toilette erschien. Dem schlechten Anzug sacrificirte sie ihr billiges Einkaufsgeld. Es mag ja etwas daran sein, allein lobenswerth können wir dies Verfahren bei reichen Leuten nicht finden. Andererseits ist es höchst unpassend und macht geradezu einen lächerlichen Eindruck, sich zu solchem Gang irgendwie zu paß; einfach und

LUDWIK KRZYKUS, Petrikauerstraße Nr. 19 empfiehlt die neuesten

BALL-KLEIDERSTOFFE

in den prachtvollsten und moderaten Abendfarben.

<p>Glatte Stoffe in den schönsten Lichtfarben von 27 Kop. an, mit Seide durchwirkt von 30 Kop. an.</p> <p style="text-align: center;">3. Zur rothen Drei 3.</p>	<p>Leichte reißene Stoffe, schön gemustert für Balltoiletten und Blousen zu 45 Kop.; Stoffe in allen Farben von 30 u. 35 Kop. an; Seidene Mäntel u. Kleider in verschiedenen Farben</p> <p style="font-size: 2em; font-weight: bold;">Gardinen</p> <p style="font-size: 1.5em; font-weight: bold;">sehr billig!</p> <p style="text-align: center;">3. Zur rothen Drei 3.</p>	<p>Leppiche, Läufer, Tisch-, Bett- und Schlafdecken, Portiären, Möbelstoffe.</p> <p style="text-align: center;">3. Zur rothen Drei 3.</p>
---	--	---

anständig ist auch hier, wie bei so vielen anderen Gelegenheiten, die Parole.

Selbstfalls können wir jeder Hausfrau nur raten, fleißig auf den Markt zu gehen; sie wird bald inne werden, wie gegenbringend dies nicht nur für Fisch und Speisekammer, sondern auch für den Geldbeutel ist. Auch hier heißt es:

Soll es Dir gelingen, sich selbst nach in allen Dingen.

Thalia-Theater. Der Montag brachte uns eine sehr gute Vorstellung, die *Plotow'sche Oper* „Alessandro Stradella“ und das Lustspiel „Feuer in der Mädchenschule.“ Die Oper wurde sehr gut gegeben. Herr Wachtel sang die Titelpartie mit wohlklingender Stimme, sauber und herzenswarm, und daß die Direction die Rollen der beiden Banditen Malvolfo und Barbarino mit den Herren Barstowsky und Milenz besetzt hatte, sicherte der Oper von vornherein guten Erfolg. Die beiden vortrefflichen Künstler sangen meisterhaft und spielten mit prächtigem Humor. Ihr Auftrittsduett sowie das Terzett mit Bassi (Herrn Günther) waren Glanznummern des Abends. Fräulein Leonore intonirte zwar absolut rein und zeigte auch eine gewisse Veranlagung für den Coloraturgesang, ihre ganz hübsch klingende Stimme ist jedoch zu klein und erscheint es uns als ein gewagtes Experiment, wenn die Direction dieser Dame dominirende Partien, von denen der Erfolg einer Oper abhängt, anvertraut. Das Orchester spielte tadellos und die Chöre befriedigten. — In dem zum Schluß aufgeführten Lustspiel „Feuer in der Mädchenschule“ brillirte Fräulein Wandlerhuld (Marie) in Folge ihres herzigen Spiels und die Herren Thoma (v. Meriel) und Bogelreuter (v. Avenay) secundirten aufs Trefflichste.

Kaiser-Panorama. Mit einer Reise durch die Schweiz wurde s. Z. hier in Lodz das Panorama eröffnet und allen denen, die jenen herotragend schönen und imposanten Cyclus besichtigt, wird es eine besondere Freude sein, in dieser Woche eine Fortsetzung jener ersten Reise durch die unendlich schöne Alpenwelt, ins Besondere durch die Gletscherpartien des Montblanc unternehmen zu können. Wenn man bedenkt, mit welchen Widerwärtigkeiten, Gefahren und Beschwerden der arbeitende Photograph sehr oft in jenen mehr oder weniger zugänglichen Gebirgspartien zu kämpfen hat, um solche meisterhafte Aufnahmen zu erzielen, wie sie uns im Panorama geboten werden, (muß er doch oft Tage lang darauf warten, bis der im tiefen Nebel stehende gigantische Gletscher regel die Lebenswürdigkeit hat, sein weißes Haupt zur correcten Aufnahme zu enthüllen), so wird der Beschauer, dem sich die ganzen Ansichten hier in voller Klarheit und schönster Beleuchtung präsentieren, gewiß mit besonderem Genuß, der in der Wirklichkeit so oft durch die Unbillen des Wetters beeinträchtigt wird, die heute gebotenen Bilder bewundern. Wer jemals in der herrlichen Alpenwelt gewandelt, der ergreift gar oft die Sehnsucht nach den stillen Thälern, nach den Bergriesen mit ihren Schluchten und schneebedeckten Gipfeln, nach den smaragdgrünen Bergen und glitzernden Gletschern. Alle Gefahren, alle Strapazen, die bei solchen Gebirgstouren zu überwinden sind, sind für die empfindende Seele der Menschen ein Nichts gegenüber der Majestät in den Höhen der Alpen. Eine Wunderwelt eröffnet sich vor unseren Augen, welche veredelnd auf die Seele der Menschen wirkt.

Einzelne Bilder aus dem gebotenen Ganzen hervorzuholen, ist kaum angebracht, sie sind alle schön und herrlich, und können wir nur aus vollster Ueberzeugung dazu auffordern, diesen Cyclus nicht zu überschlagen und auch der lieben Jugend raten, ihr Wissen durch Anschauung der lehrreichen Bilder zu vermehren.

Eine Revolution auf dem Gebiete der Weberei soll die Erfindung eines Maschinenistens Namens Hunt in St. Francisco in Aussicht stellen. Hunt hat, wie uns geschrieben wird, seit einem Vierteljahrhundert an einem Problem gearbeitet, das die Vereinfachung des Webstuhls bezweckte. Seit nun sollen seine Versuche zur Reife gediehen und ein Webstuhl vollendet sein, der weder Weberschiffchen noch Spule besitzt. Sachverständige, welche den neuen Apparat prüften, haben erklärt, daß derselbe den Webstuhl bedeutend vereinfacht und bei großer Kostenersparnis eine erhöhte Leistungsfähigkeit besitzt. Man prophesiert sogar, daß der Preis von Zeugstoffen in Zukunft bedeutend fallen werde. Eine Gesellschaft, welche die Erfindung drüben und in Europa einzuführen beabsichtigt, soll bereits in der Bildung begriffen sein.

Gegen Schnupfen und Katarhe der oberen Luftwege und Influenza empfiehlt Wünsche in den Therap. Monatsh. als wirksamstes Mittel eine Lösung von 0,5 bis 1 g Menthol in 10 g Chloroform. 4 bis 6 Tropfen dieser Lösung gießt man auf den Handteller und verreibt diese mit der andern Hand; dann hält man beide Hände fest vor Mund und Nase und zieht die Menthol- und Chloroformdämpfe abwechselnd durch Mund und Nase ein. Der Reiz zum Niesen verliert sich rasch, dem Schnupfen ist oft schon nach der ersten Einathmung Einhalt gethan; der Sicherheit wegen aber macht man noch täglich 1 bis 2 Einathmungen mit 4 bis 6 tiefen Athemzügen. Die Absonderung der Nase ist nach vorübergehender Steigerung rasch befeitigt.

In Sachen Gasglühlicht versenden elf Berliner Gasglühlichtfabrikanten, die mit der Deutschen Gasglühlicht-Gesellschaft (Auer) in

Rechtsstreit liegen, eine Mittheilung, wonach das den Parteien zugegangene Urtheil des Kaiserl. Patentamtes vom 7. November v. J. feststellt, daß Dr. von Auer das Gasglühlicht nicht erfunden habe; vielmehr seien ihm nur bestimmte Mischungen patentirt.

Als Ablösung für die Neujahrsvisiten wurden uns von Herr August Teschich 5 Rbl. für das evangelische Waisenhaus übersandt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Januar. Zu den Ereignissen in Transvaal liegt heute eine hochbedeutsame Nachricht vor, die auf's Neue den Beweis liefert, mit welchem lebhaften Interesse der Verlauf der Dinge in der Südafrikanischen Republik von der deutschen Regierung verfolgt wird. Kaiser Wilhelm hat nämlich an den Präsidenten Krüger folgende Glückwunschsdepesche gerichtet: „Ich spreche Ihnen Meinen aufrichtigen Glückwunsch aus, daß es Ihnen, ohne an die Hilfe befreundeter Mächte zu appelliren, mit Ihrem Volke gelungen ist, in eigener Thatkraft gegenüber den bewaffneten Schaaren, welche als Friedensstörer in Ihr Land eingebrochen sind den Frieden wiederherzustellen und die Unabhängigkeit des Landes gegen Angriffe von außen zu wahren.“

Wie uns ferner berichtet wird, ist der Kaiser heute im Reichskanzler-Palais erschienen, um sich in der Transvaal-Angelegenheit weiter Vortrag halten zu lassen.

Berlin, 5. Januar. Prinz Alexander von Preußen ist in der vergangenen Nacht gestorben. Hier hat sich ein Comités, mit dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg an der Spitze zu Sammlungen für die bei den Kämpfen verwundeten Bürger von Transvaal und für die Familien der Gefallenen gebildet.

Berlin, 5. Januar. Ein großer Einbruchdiebstahl ist in der Geschützgießerei zu Spandau verübt worden. Als heute Morgen das Kassengewölbe nachgesehen wurde, stellte es sich heraus, daß insgesamt etwa 70,000 Mark entwendet worden waren. Der Betrag ist sich zusammen aus etwa 60,000 Mark in Werthpapieren und 10,000 Mark in Gold- und Silbermünzen. Die Thür des Gewölbes zeigt keinerlei Spuren einer gewaltsamen Oeffnung; sie ist, allem Anscheine nach, mit einem Nachschlüssel geöffnet worden. Die Zeit, wann der Diebstahl ausgeführt ist, läßt sich nach den bisherigen Ermittlungen, noch nicht genau angeben. Ein Anhalt gegen eine bestimmte Person als Thäter ist bisher noch nicht gewonnen.

Wien, 4. Januar. Nach den vorliegenden Nachrichten aus Konstantinopel vom gestrigen Tage dauerten die Gewaltthatigkeiten in Urfam 1. d. fort. Nach Angabe der Lokal-Behörden beträgt die Zahl der bis hieherigen Opfer 900. Die Kurden und Beduinen sollen sich großer Grausamkeiten schuldig gemacht haben. In Biredjil ist eine große Feuerbrunst ausgebrochen.

Budapest, 3. Januar. Wie aus Wien gemeldet wird, fand heute bei dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Badieni im Beisein des ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy und des Finanzministers Eulacs die erste Besprechung der Ausgleichs-Angelegenheit statt. Allerdings gab sich dabei das loyalste Bestreben kund, die Fragen des Ausgleiches unter Rücksichtnahme auf die beiderseitigen billigen und berechtigten Forderungen freundschaftlich zu lösen. Die ungarischen Minister bleiben noch einige Tage in Wien.

Paris, 4. Januar. Eine Anzahl Pariser Blätter bespricht mit erkennbarer Befriedigung die Depesche des Deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger. Der „Gaulois“ hebt hervor, die Depesche sei vollständig im Einklang mit der öffentlichen Meinung in Rußland und Frankreich. In demselben Blatte giebt Thibaud einen Uebersicht über die verschiedenen Momente, welche insbesondere Dank der Bemühungen des Deutschen Kaisers einen Umschlag in der Stimmung des französischen Volkes herbeigeführt haben. Das Resultat der Politik des Deutschen Kaisers sei, daß Deutschland, Rußland und Frankreich sich in dem Zustand einer halben Entente befänden und daß die franco-russische Allianz tieferegehende Modificationen erfahren habe bezüglich ihres ursprünglichen Charakters, welchen ihr der Instinkt des Volkes zugewiesen hat. An die Stelle der Gegner, welche die Allianz in Schach zu halten bezweckte, seien andere getreten. Die antideutsche Stimmung habe seit einigen Monaten in Frankreich abgenommen, während eine antienglische sich ausbreite.

Paris, 3. Januar. Der sozialistische Deputirte Coutant wurde, als er das Haus seines Bruders in der Rue nationale verließ, durch einen Revolverbeschuß an der Stirne verletzt. Vier Schüsse wurden gegen ihn abgefeuert, und zwar von seinem Intimus Ballerat, welcher ihn auf der Straße erwartete. Wiederholt hatte Ballerat, ein sehr eifersüchtiger Gatte, seinem Freunde Constant scherzhaft gedroht, ihn niederzuschießen. Nun versuchte er sein Vorhaben auszuführen. Ballerat, der in seinem Quartier als politischer Agitator bekannt ist, wurde verhaftet.

Paris, 5. Januar. Die Föhne des 200. Regiments, welche die Madagaskar-Expedition begleitet hat, ist heute nach dem Invalidendome im Beisein von Abordnungen aller in Paris garnisonirenden Regimenter gebracht worden.

London, 4. Januar. Die gesammte englische Presse schlägt einen auffallend kriegerischen

Ton in der Behandlung der Transvaalfrage an. Das höchste Aufsehen erregt ein Artikel in der heute erschienenen Nummer der Saturday Review, dieses sonst so kühlen, nüchternen und kritisch besonnenen Blattes. Die Depesche des deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger scheint auf die Saturday Review wie das rothe Tuch des Torreador auf den gereizten Stier gewirkt zu haben. Die Review verfiel sich zu Ausdrücken, deren Wiedergabe in einem anständigen Blatte unmöglich ist. U. A. sagt der Artikel: „Wir fühlen die Gewißheit, daß England nichts entscheidender zurückweisen wird, als eine derartige Einmischung Seitens des Deutschen Kaisers. Wir sind keine Jingo's und haben nicht den Wunsch, einen Krieg, selbst den mit Deutschland nicht, zu provoziren. Wir sagen selbst nicht mit Deutschland, denn Deutschland ist heute unser Nebenbuhler im Handel, und wir könnten im Kriege mit ihm nur viel gewinnen, nichts verlieren. Wir haben den Deutschen erlaubt, uns Neu-Guinea abzutreten, Ostafrika und die Congo-Kongvention ebenfalls — jetzt aber muß Lord Salisbury Deutschland und seinen Verbündeten sagen, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern und unsere Schafe ungeschoren zu lassen.“

London, 3. Januar. Jameson's Niederlage übertrafste hier im höchsten Grade. Die Times können heute Morgen noch nicht recht daran glauben und meinen, man müsse an der Nachricht zweifeln, so lange nicht andere als Boersdepeschen vorliegen. Standard ist weniger ungläubig und jammert über die Niederlage und will sich Deutschlands Einmischung nicht gefallen lassen. Chronicle warnt davor, Jameson zu hängen, da dies die Situation nur verbittern würde. Daily News verurtheilt Jameson sehr scharf und drückt ihr Mißtrauen in die bisherigen Erklärungen Englands aus und verlangen eine genaue Untersuchung des Ursprunges des Jameson'schen Unternehmens.

London, 4. Januar. In einem gestern Abend stattgehabten Interview eines Vertreters der Central News mit Sir Charles Dille, jagte dieser, das Interesse, welches Deutschland in der Transvaal-Angelegenheit an den Tag lege, sei kein Beweis einer unfreundlichen Gesinnung gegen England, sondern das natürliche Ergebnis der Nebenbuhlerschaft auf dem Handelsmarkte und der Gebietsinteressen. Dille glaubt nicht an ein geheimes Einverständnis zwischen Deutschland und dem Transvaal; die Convention Englands mit dem Transvaal verbiete es, und diese sei niemals durch irgend jemand in Zweifel gezogen. Es sei unmöglich anzunehmen, daß Jameson ohne Instruktionen gehandelt habe. Die Ernennung einer königlichen Commission zur genauen Untersuchung aller dabei in Betracht kommenden Umstände sei nicht unwahrscheinlich. Dille hält die Situation für eine äußerst kritische und gefährliche.

London, 4. Januar. Eine heute Vormittag bei dem Colonialamte eingegangene Depesche meldet, daß in Johannesburg Alles ruhig ist. Ein Kampf bei Johannesburg fand nicht statt. Die Kämpfe zwischen Jameson und den Boeren waren sehr heftig. Beiderseits sind große Verluste zu verzeichnen.

London, 3. Januar. Lord Salisbury kam Nachmittags von Hatfield nach London in's Foreign Office, wo er zuerst mit dem deutschen Botschafter über die Transvaal-Krise beriet. Lord Salisbury wiederholte die Versicherung, daß die englische Regierung Jameson's Vorgehen absolut desavouirte. Gerüchteleise verlautet weiter, eine Johannesburg'sche Meldung schwersten Charakters sei in London eingetroffen, doch würde deren Publicirung zurückgehalten, um eine Bestätigung abzuwarten. Eine andere angebliche Depesche besagt, Jameson soll kriegsgerichtlich verfolgt sein; seine Anhänger aber sollen freigelassen werden. Weitere Truppen der Chartered Company werde man, falls sie vorrückten, beschließen. Nirgend ist jedoch Authentisches zu erfahren. In City-Kreisen wird betont, alles Bisherige sei unter Controle despicht worden. Die Sachlage sei vielleicht ganz verschieden. Dabei wird eine Parteinahme der englischen Ulländer in Johannesburg für Jameson als möglich erachtet. Das englische Colonialamt wurde Tag und Nacht in Permanenz erklärt. Lord Methuen, Sir Evelyn Wood und andere mit Afrika versetzte Generale hatten eine Conferenz im Kriegsamt. Die Chartered Company hielt mehrere Beratungen ab, denen der Herzog Kise beiwohnte. Dieser conferirte später wiederholt mit den Ministern, da diese selbst ohne Nachrichten seitens der Company geblieben waren. — Die Botschaft des deutschen Kaisers an Präsident Krüger wurde in London allgemein als Schachzug gegen England aufgefaßt und hat „verleidend gewirkt.“

London, 4. Januar. Bei Besprechung der Depesche des Kaisers Wilhelm an den Präsidenten Krüger, sagt die Morning Post, daß der Kaiser nicht gewohnt sei, seine Worte abzuschwächen, aber er sage immer, was er wirklich dachte. Die wirkliche Antwort auf das Telegramm Kaiser Wilhelms würde die Zurückberufung des Geschwaders im Mitteländischen Meere und deren Vereinigung mit den Schiffen im Kanal sein. Es wäre sehr schwer, mit Kaltblütigkeit von der Kaiserdepesche zu sprechen. Die englische Nation werde sie nicht vergessen, sie werde immer daran denken für die Zukunft bei der Richtung ihrer auswärtigen Angelegenheiten. Der Monarch, der sich den Wahlpruch „Suprema lex regis voluntas“ ausgewählt und der das Gesetz gegen die Sozialisten ausgebreitet habe, habe gewiß wenig Sympathie für die Arbeiter in Transvaal, welche nur die Rechte als Bürger fordern. Doch wäre

es nicht weise vom Kaiser Wilhelm, seine Wünsche in die fremde Politik einzuführen. Daily Telegraph sagt, die Depesche des Kaisers überschreite die Grenzen der Diplomatie und erreiche beinahe eine internationale Beileidigung. Wenn es von einer weniger befreundeten und weniger hohen Stelle käme, so würde jeder Satz dieses Telegramms nicht nur Widerspruch, sondern auch Born erwecken. Der Kaiser habe die Grenze überschritten, welche die guten Beziehungen ihm erlauben. Das Blatt sagt schließlich, die Engländer haben in Südafrika keine anderen Interessen, als jene, welche sich auf das Aufsuchen von Gold und Diamanten beziehen.

London, 4. Januar. Das Reutersche Bureau meldet, daß infolge einer fast gänzlichen Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs über die Vorgänge in Südafrika allerlei Gerüchte umlaufen, deren eines den Dr. Jameson bereits erschossen sein läßt, und zwar infolge einer summarischen kriegsgerichtlichen Verurtheilung. Nach einem anderen Gerüchte sollen in Johannesburg Straßenkämpfe stattfinden. Man glaubt, daß sich unter den Offizieren Jameson's mehrere Mitglieder der hohen englischen Aristokratie befinden. — Die Depesche des deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger hat hier allgemeine Bewegung hervorgerufen.

Konstantinopel, 5. Januar. Gestern hat nach Jerben hier eingetroffenen Drahtnachrichten ein fürchterliches Blutbad bei Biredjil nahe Amas stattgefunden. Neunhundert Armenier wurden niedergemetzelt.

Konstantinopel, 3. Januar. Als Hauptgrund für die bereits gemeldete Einstellung der Freiwilligkeiten vor Zeitung erscheint die Thatsache, daß sich die 22 für die Gesamtoperation aufgeborenen Bataillone als gänzlich ungenügend und bedeutende Truppenverräkungen als notwendig erwiesen haben. Vorläufig ist das 74. Redif-Regiment dortin beordert worden; weiterer Nachschub soll folgen. — Am Sonntag wird sich eine Commission, der auch der Vice-Admiral Kalau vom Hofe Pascha angehört, nach den Dardanellen begeben, um eine Auswahl der zur Minenlegung und zur Anlegung elektrischer Beleuchtungs-Vorrichtungen geeigneten Punkte zu treffen.

New-York, 3. Januar. Auf einem in der Tonhalle zu Denver von der Elite der Gesellschaft arrangirten Feste fand ein Blutbad statt. Während des Fest warfen junge Leute Knallkugeln unter die Hüften der Damen. Der Direktor, der Ruhe stiften wollte, wurde niedergeschossen. Es entstand ein fürchterlicher Kampf, wobei mehr als 20 Personen getödtet und über 100 verletzt wurden.

New-York, 5. Januar. Die New York World veröffentlicht ein Telegramm aus Caracas, nach welchem der frühere Präsident von Venezuela Hermogene Lopez verhaftet wurde; es wird behauptet, daß ein revolutionärer Briefwechsel bei ihm vorgefunden wurde. — Der Präsident von Venezuela Crespo erließ eine Bekanntmachung, in welcher dem Präsidenten Cleveland für sein Vorgehen in der Grenzfrage gedankt wird. Der Aufruf spricht die Aufforderung aus, daß die Venezolaner den englischen Eindringlingen gegenüber einmüthigen Widerstand leisten werden, rath aber Ruhe an, so lange das Vorgehen seitens der Vereinigten Staaten noch nicht beendet sei.

Caracas, 5. Januar. Eine ungeheure Aufregung hat sich der Hauptstadt bemächtigt, da hier Berichte eingetroffen sind, daß die Aufständischen von der Küste her abgerückt und bereits in Monagas eingetroffen sind. Die englischen Agenten im Innern schüren die Zwietracht und ermutigen die Schaaren.

Telegramme.

Petersburg, 5. Januar. Der deutsche Botschafter am hiesigen Hofe, Fürst Radolin, ist heute Nachmittags hierher zurückgekehrt.

Berlin, 6. Januar. Das Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Krüger ist in Pretoria freudig begrüßt worden, und Präsident Krüger hat dem deutschen Monarchen sofort folgenden telegraphischen Dank übermittelt.

„Ich bezeuge Eurer Majestät Meinen sehr innigen und tiefgefühltesten Dank wegen Eurer Majestät aufrichtigen Glückwunschs. Mit Gottes Hilfe hoffen wir weiter alles Mögliche zu thun für die Handhabung der theuer bezahlten Unabhängigkeit und die Beständigkeit unserer geliebten Republik.“

Präsident Krüger.“
Berlin, 6. Januar. Der rumänische Minister des Auswärtigen, Demeter Sturdza, hat seinen Besuch in Berlin für den 10. in Aussicht gestellt.

Pasfan, 6. Januar. Amtlich wird bekannt gemacht: Gestern ist unmittelbar vor der Ausfahrt des Expresszuges Nr. 53 Ostende-Wien auf dem hiesigen Bahnhofe der Hauptluftbehälter der Maschine gerissen. Ein Eisenbahnbediensteter wurde getödtet, ein Heizer verletzt.

London, 6. Januar. Die „Times“ meldet aus New-York, daß nach Berichten aus Washington die amerikanische Regierung entschlossen wäre, bei der Türkei energisch vorstellig zu werden, um für die den Amerikanern zuge-

fügten Schädigungen Erfaß und für die noch in der Türkei lebenden amerikanischen Bürger Schutz zu verlangen. Das nordatlantische Geschwader werde in das Mitteländische Meer absegeln.

Brüssel, 6. Januar Das Leichenbegängnis Frère Orban's fand heute unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt. Der Leichenfeier im Hotel de Ville, wohin der Leichnam gebracht war, wohnten der Graf von Flandern und der Prinz Albert bei. Alsdann wurde der Leichnam nach dem Nordbahnhof übergeführt. Die Beerdigung findet in Lüttich statt.

Angekommene Fremde

Grand Hotel. Herren: Bernstein, Jachimowicz, Kziminiski, Wolfin, Balonowski und Jarzochowski aus Warschau. — Deikselmann, Zindel, Stein und Zeitler aus Moskau. — Schepeler und Donath aus Leipzig. — Brasch aus Breslau. — Bonaventura aus Verviers. — Hellrigel aus Dresden.

Hotel Victoria. Herren: Monitz aus Sieradz. — Cyrznic aus Turek. — Praener aus Bondzin. — Segal aus Swiack. — Knyszinski aus Bialystok. — Pieszkowski aus Bytau. — Silberstein aus Petrikau. — Paresow aus Tiflis. — Korngold, Swiatkowski und M-me Szeligowska aus Warschau. — M-me Tolzmann aus Berlin.

Hotel Mannteuffel. Herren: Wolf aus Berlin. — Stark aus Lowicz. — Goldberg aus Moskau. — Maierhof aus Petrikau. — Kraft aus Nürnberg. — Bernstein aus Riga. — Schwarzmann aus Kiow. — Reihse aus Blankenburg. — Grikheimer aus Maloz. — Pichowicz aus Moskau. — Klimow aus Petersburg. — Markiewicz aus Zask. — Markus aus Warschau. — Weinrauch aus Bialystok.

Coursbericht

Berlin, den 6. Januar 1896.

100 Rubel = 217 M. 50

Ultimo = 217 M. 20

Warschau, den 4. Januar 1896.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Wien.

Getreidepreise

Warschau, den 6. Januar 1896.

(in Waggonladungen pro Rub. Roggen.)

Table with grain prices for Fein, Mittel, and Ordinar.

Table with market prices for Fein, Mittel, and Ordinar.

Fahr-Plan der Łódzker Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Kommunikation befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. October n. St. 1895.

Large table with train schedules and times for various destinations.

Table with train schedules and times for various destinations.

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Insertate

Restaurant Frankfurt Täglich bis 1 Uhr Nachts Concert der Ersten Wiener-Damen-Kapelle

Dr. med. Joseph Maybaum.

hat sich nach mehrjährigen Studien im Ausland als Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten in Łódz, Petrikauerstraße Nr. 69 (neben Hotel Victoria) niedergelassen.

Lagiewniki Łódz Widzewska 64.

Netto Hurtowa w. 78% Rs. 8.85 Szykowa w. 78% „ 8.95 (Akoya 10 kop. od stopnia.)

Restaurant HOTEL MANNTEUFFEL jeden Sonntag und Donnerstag vorzügliche Flaki. J. Petrykowski.

Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwaltes von Henryk Elzenberg

Asbestkorkmasse Korkschalen billiges und vorzüglichstes Isolir-Material empfiehlt M. Zbijewski, Łódz.

Grand Magasin des Meubles P. Globus



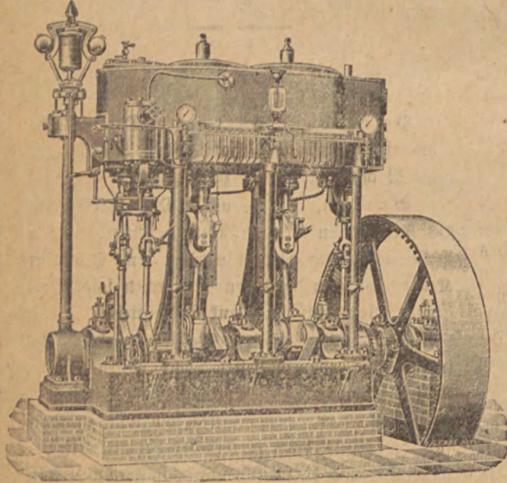
Ein junger Mann, welcher in einer größeren mechanischen Fabrik 1 1/2 Jahre als Praktikant thätig war, wünscht seine Stellung sofort oder später zu verändern.

Cognac und feine Liqueure

„IMPÉRIAL“

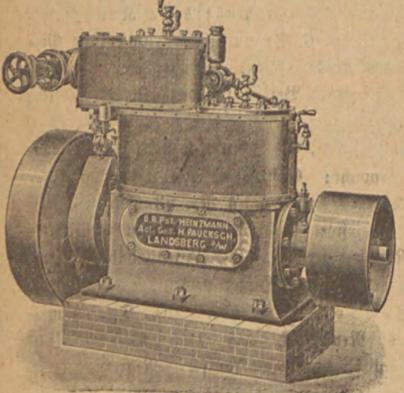
insd besser u. hygienischer als die ausländischen, weil sie einzig aus Wein hergestellt werden. billiger weil sie keinen Zoll zahlen. — Verkauf in allen besseren Restaurants, Wein- und Delikatessen-Handlungen. — Man verlange überall die Firma „Imperial“, Warschau.

H. Paucksch, Actien-Gesellschaft, Landsberg a. W.



Einfache, Compound- und Tripel-Maschinen

bis 5000 Pferdestärken, für 12 Atmosphären Betriebsdruck.



KAPSEL-Compound-Dampfmaschinen (Pat. Heinzmann)

von 6 bis 400 effectiven Pferdestärken, für elektrischen Licht-Betrieb und andere Betriebe, welche eine absolut gleichmäßige Gangart der Maschine erfordern.

Dampfkessel aller Systeme.

Vertreter für Łódz: Herr KARL LASKA, Łódz. „ Tomaszow: Herr BRUNO OSTERMANN, Łódz.

Grab-Denkmäler

in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunststein, Treppentufen, Balkonplatten, sowie alle Arten Bauarbeit, Stuckatur- und Bugarbeiten, Zimmerdecoration, Rosetten, Gesimse, Frieze u., alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstgewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen das Stuckateur- und Steinmetz-Geschäft

Hartmann & Schimmelpfennig, Kirchhof-Chauffée. (100-68)

Der Mensch Prof. Dr. Joh. Ranke. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 1400 Abbildungen im Text, 6 Karten und 35 Tafeln in Farbendruck. 13 Lieferungen zu je 1 M., oder 2 Halbleberrände zu je 16 M.

L. Boner's Buchhandlung Łódz, Petrikauerstr. Nr. 90.

Weizen-Stärke-Fabrik

KARL HÖPPNER, Zaokopowa-Strasse Nro. 25, Rogatki Powązkowskie, Warschau.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 8. Januar 1896:

Populäre Vorstellung

zu wirklich populären, bedeutend herabgesetzten, halben Preisen der Plätze.
Zum 2. Male:

Charley's Tante.

Original-Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.
Hauptrollen: Felix Siegemann, Walter Thomas, Emil Vogelreuter, Adolf Hejsfeld, Eugen Dumont, Felix Löwe, Aurelie Wanderholz, Marie Caspell, Marie Wäber, Dora Kiegners etc.

Novität! Vorher: Novität!
Zum 2. Male:

Fener in der Mädchenschule.

Original-Lustspiel in 1 Aufzuge von Dr. August Götter.
Hauptrollen: Aurelie Wanderholz, Walter Thomas, Emil Vogelreuter, Eugen Dumont etc.

Morgen, Donnerstag, den 9. Januar 1896:
Zum 1. Male:

Wohlthätige Frauen.

Original-Lustspiel in 4 Akten von Volpge Waccoage.
Hauptrollen: Olga von Billingen, Aurelie Wanderholz, Marie Caspell, Dora Kiegners, Wilma Böckmann, Hermann Meier-Burg, Adolf Hejsfeld, Walter Thomas, Felix Siegemann, Max Christoph, Emil Vogelreuter, Eugen Dumont etc.

In Vorbereitung:
Zauberflöte, Verkaufte Braut, Lammhäuser, Drohnen.

Die Direction.

Meisterhaus, Petrikauerstraße 100. Im Saal:

Täglich von Mittags 1 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Interessante ethnographische Schaustellung der auf der Reise um die Welt sich befindlichen

Afrikaner Negerkarawane,

Eingeborene von Nannakon (Pfefferküste), West-Afrika, unter Anführung ihres Häuptlings

Königssohn Prinz Quente Nimla von Nannakon.

Stündlich Auftreten und Production.

Die Karawane producirt sich in ihren heimathlichen Sitten und Gebräuchen als wie im Tanzen, Singen, Beten, Fechten, Schludern, Bog- und Ringämpfen, Kampf- und Gesechtszenen ihrer exotischen Heimath ausführend.

Entree: Sitzplatz 30 Kop., Stehplatz 20 Kop.

Kinder unter 12 Jahren 15 10

Die Karawane bietet ein höchst wissenschaftliches Interesse und hat für Damen und Kinder nichts Anstößiges.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

A. Urbach.

Verein Lodzer Cyclisten.

Mittwoch, den 8. Januar 1896, 8 1/2 Uhr Abends:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Vorlage des Rechenschaftsberichtes.

Wahl eines neuen Comitees.

Besprechung der bevorstehenden Jubiläumsfeier.

Rennbahnfrage.

Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Niederlage von Pianoforte's, Pianinos und Melodicon's

A. Robowski,

Lodz, Evangeliskastr. Nr. 5,

empfiehlt Instrumente der hervorragendsten in- und ausländischer Fabriken (Bechstein, Blüthner, Becker, I. Schröder u. s. w.)

Ausschließlicher Instrumenten-Verkauf von

I. Kerntopf & Sohn,

in Warschau.

Fabryka i Magazyn Mebli Maksymiljana Kalus,

WARSCHAU,

149. Marszałkowska 149. róg Próżnej,

(vis-à-vis Plac Zielonego).

DANKSAGUNG.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unserer so schnell dahingeshiedenen unvergesslichen Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Amalie Müller,

geb. Frank

sagen wir Allen, insbesondere aber Herrn Pastor Manitius für seine von Herzen kommenden, zu Herzen gehenden Trostesworte im Trauerhause und am Grabe Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Krieg zwischen China und Japan

Nbl. mit Kette, 8 Nbl. mit Kette



hat eine der größten Schweizer Uhren-Fabriken durch Annulirung einer immensen Bestellung der neu erfindenen Passpartout Gensler-Goldin-Ferren- und Damen-Uhren in die schrecklichste Verlegenheit gebracht. Um nicht in Zahlungslosigkeit zu geraten und um sich vor Bankrott zu schützen, ist das unterzeichnete Exporthaus beauftragt worden, diese Uhren zu wahren Schleuderpreisen zu verkaufen.

Die beste Uhr der Welt Original Schweizer

Passpartout Goldin-Remontoir-Uhr mit feinstem Nickel Werk, mit Doppelmantel nebst einer schweren Goldin-Panzer-Uhr-Kette in hochelegantem Etui nur 8 Nibel pr. St. (früher 30 Nibel.)

Goldin-Damen-Remontoir-Uhr, feinstes Werk Savonette (Doppelmantel) nebst einer hochfeinen Goldin-Victoria-Kette sammt Etui nur 9 Nibel pr. St. (früher 35 Nibel.)

Diese auf die Secunde requirirten Uhren sind vermöge ihrer Prachttausstattung von den echt goldenen Uhren selbst durch Facette taum zu unterscheiden. Die prachtvoll eiselirten Gehäuse behalten stets ihre Goldfarbe und wird für den guten Gang eine 3 jährige Garantie geleistet.

Aufträge übernimmt nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages
Das Uhren-Exerthans Josef Nelken, Berlin, Linienstr. 111
wenn die Uhr nicht convenirt, wird bei umgehender Rücksendung das Geld sofort zurückgeschickt

Hochinteressant und eigenartig behandelt Friedrich Spielhagen in seinem neuesten Roman „Selbstgerecht“, welcher demnächst im „St. Petersburger Herold“ zum ersten Abdruck gelangt, ein Thema daß dem Leben entnommen worden.

Ein

Verkäufer

für Wolle und Rämmlinge, mit Prima-Referenzen, wird zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter L. F. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Buchhalter und Correspondent,

der deutschen, polnischen und russischen Sprach-mächtig, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Gehalts-Ansprüchen sind in der Expedition dieses Blattes unter „Buchhalter 100“ niederzulegen.

Zu verkaufen:

1 Dampfmaschine von 12 Pferkräften, 1 Dampfessel 50 Quadratmeter Heizfläche, 1 Dampfessel 20 Quadratmeter Heizfläche.
F. Eisenbraun.

Umzüge

mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt
Michael Lentz,
Widzewska 71, vis-à-vis Tschichs Kohlenplatz.

Verloren

ist am Montag in der Russischen Kirche eine goldene Brosche. Gegen Belohnung abzugeben in der Redaktion des „Lodzer Tageblattes.“

Warschau.

Das Pelzwaaren-Magazin von Tytus Kowalski, Warschau, früher J. Penkala, Senatorska 10, empfängt elegante Herren- u. Damen-Pelze, Muffen und Mützen.

Man kleidet sich gut und billig bei L. Koch, Warschau, Miodowa Nr. 2.

Das Pelzwaarenlager von Carl Rother, Warschau, Bielunsta-Strasse Nr. 1, empfängt in großer Auswahl Herren- und Damen-Confection.

Die homöopathische Apotheke und Heilanstalt in Warschau, Romyskiar Nr. 46, empfängt Kranke von 10 1/2 bis 11 1/2 Uhr früh und von 7 bis 8 Uhr Abends. Preis pro Billet 25 Kop. Constatium in Anwesenheit einiger Aerzte jeden Donnerstag von 12 bis 1.

Die D'guen- und Chemitalia-Handlung A. Biernacki-K. Rzaczyński Warschau, Senatorska 28/30, empfängt sammtliche Materialien zur Apotheke- und Haus-Verbrauch zu den billigsten Preisen.

Die mit der großen Medaille prämiirte Pianoforte-Fabrik von F. J. Nowicki, Warschau, Gdynia Nr. 9, empfängt Flügel- u. Pianinos eigener Fabrik, sowie auch ausländischer Fabriken zu magig en Preisen unter 5jähriger Garantie.

Fil. d. Berl. Panorama
Promenadenstr. 1 Haus Pankus.
9. Reife
Schweiz, Alpen.
2. Class.

Ein junger
Mann,
(Sprich), mit guten Schullehrnissen, welcher die doppelte Buchführung versteht, wird zum sofortigen Antritt
geleucht.
Borshufklasse
Lodzer Industrieller.

WILLA
z ogródkiem, oranżeryą, w Warszawie
do sprzedania lub wynajęcia, może być plac 8 tysięcy łokci dany. — Adresować lub dowiedzieć się, Marszałkowska 56 w Warszawie, sklep tabaczyński.

Verloren.
Ein Bierdeckel Nr. 22418 der 16ter Warschauer Klassen-Lotterie ist verloren gegangen und erzuhe den erlichen Finder Genanntes gegen Belohnung bei Selik Strykowski, Widzewskastr. Nr. 107 abzugeben.
Boc Ankauf wird gewarnt.

Brustleidenden
und Bluthustenden gibt ein geheilter Brustkranke kostenfreie Auskunft über sichere Stellung. E. Funke, Berlin, S. Prinzenstrasse 8.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern und Küche, mit Corridor und zwei Eingängen ist mit allen dazu gehörigen Räumlichkeiten per 1. Januar zu vermieten.
Kamienna-Strasse Nr. 7. Näheres zu erfragen bei dem Wirth, Dzielniak 34.

Bgiezerstraße Nr. 53
(Nadworska) ein Laden, für Fleischer geeignet, mit anstößendem Zimmer und dazu gehörender Werkstätte, sowie ein einzelnes Zimmer vom 1. Januar 1896 zu vermieten.

Pipowastr. No. 47/11
(zwischen der Ziegel- und Grünen-Strasse) bei W. Kossel. Verschiedene Wohnungen und einzelne Zimmer.

St. Annastraße Nr. 11
Zwei Wohnungen in der Bell-Strasse, bestehend aus zwei Zimmern und Küche nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten, oder auch im Ganzen per 1. April 1896 zu vermieten.

Eine Stallung u. Wagenremise
in der Kamienna-Strasse Nr. 11 ist sofort zu vermieten.

Petrikauerstraße Nr. 22.
Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, geeignet für ein Geschäftsfotel oder Privatwohnung vom 1. Januar zu vermieten. Näheres Petrikauerstraße Nr. 22, Wohnung 12, von 9—12 Uhr Mittags.

2 Läden
nebst dazu gehörigen Räumlichkeiten (ein Laden geeignet zum Schanklokal) sowie verschiedene Wohnungen wie 1 Zimmer mit Küche und mehrere Zimmer mit Küche sind per 1. April 1896 zu vermieten. Näheres: gegenüber der W. o. r's Fabrik, 34 erstrasse Wlaczynskastr. Nr. 817/79 Haus Gyllinge bei H. Kindermann, Wohnung Nr. 16.

Wohnung
bestehend aus 5 Zimmern und Küche nebst 3 Treppen in der 2. Etage per 1. Januar 1896, Petrikauer-Strasse No. 97, vis-à-vis dem Mitterhause zu vermieten.

Im Paradiese

ist der Engros- und Detail-Verkauf der vorzüglichsten Biere der renommierten Dampf-Bier-Brauerei

W. Kijok & Co. in Warschau

(Actien-Gesellschaft)

eröffnet und empfiehlt die Niederlage

- Lager-Bier hell und dunkel,
- Münchener Bier dunkel,
- Pilsener Bier hell,
- Export-Bier dunkel,

sowohl in Gebinden, als auch in ganzen und halben Flaschen zu Original-Preisen.

Lieferung auf Bestellung frei ins Haus.

Poleca się uwadze Panów Handlujących korzystające z zupełnego uznania konsumentów

PAPIEROSY I TYTONIE

Fabryki „NOBLESSE”

w Warszawie

Natychmiastowa akuratna ekspedycja hurtowa przy możliwych udogodnieniach i najlepszych innych warunkach odbywa się w magazynach:

Kalinowskiego i Przepiórkowskiego w Hotelu Europejskim i

P. Kołodziejskiego i S-ki Nowy-Swiat 51 w Warszawie.

Soeben erschien in fünfter, neu bearbeiteter Auflage:

MEYERS

in Halbbänden geb.

HAND-LEXIKON

des allgemeinen Wissens.

„Von allen nützlichen Büchern kenne ich kein so unentbehrliches wie dieses.“ (Dr. Jul. Rodenberg.)

Preis 10 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Zu beziehen durch:

L. Zoner's Buchhandlung, Petrikauerstrasse Nr. 90.

Die Buchhandlung von L. ZONER,

Petrikauer-Strasse Nr. 90, Haus Steigert.

empfiehlt:

Musterbücher

für weibliche Handarbeiten

in großer Auswahl.

Albums für Kreuzstich-Stickerie

in eleganten Mappen, 32 Tafeln mit 278 Mustern.

Alphabet für die Stickerin

Buchstaben, Monogramme, Ziffern und Ornamente: Album in Taschenformat von 60 Seiten.

Die Stickerie auf Neg-Canavas

2 Mappen à 20 Tafeln in Quarto mit mit Text.

Sammlung verschiedener Handarbeiten

Album von 35 Tafeln mit 242 Mustern.

Die Strickarbeit

Mappen, enthaltend zahlreiche Strickmuster nebst ausführlichen Beschreibung derselben.

Die Hädelarbeit

Mappen mit zahlreichen Hädelmütern nebst ausführlicher Beschreibung derselben.

Vorlagen für Plattsticharbeit

Album mit 20 Tafeln in Quarto

Ausführliche illustrierte Cataloge über obige Werke werden auf Verlangen gratis verabreicht.

AGENTURA ŁODZKA

„Kuryera Codziennego”

Piotrkowska Nr. 47, Telefon 317.

Przyjmuje prenumeratę i ogłoszenia, dostarcza egzemplarze pisma do domów przez własnych roznościcieli, pośredniczy w przyjmowaniu przedpłaty na

„TYGODNIK ILLUSTROWANY”

i wszystkie pisma peryodyczne polskie. Załatwia wszystkie czynności w zakresie agencji dziennikarskiej wchodzące. Przesyła codziennie korespondencje i telegramy do Redakcyi w Warszawie

Otwarta codziennie od 9-iej rano do 8-iej wieczór

Licitation von Immobilien.

Am Donnerstag, den 4. (16.) Januar d. J., Vormittags 10 Uhr, findet im Friedensrichterspleum zu Łódź die öffentliche Versteigerung des Nachlasses des verstorbenen Friedrich Wilhelm Maß, bestehend aus folgenden Immobilien, statt:

- 1) Petrikauerstraße Nr. 268/41, von 50.000 Rbl. an, 2) Ecke der Stranen und Panskrstraße Nr. 786 n. o. p. von 15.000 Rbl. an, 3) Platz sub Nr. 1416a von 200 Rbl. an, 4) Platz sub Hypothekennummer 21 von 700 Rbl. an, 5) Platz Souwinskistraße sub Nr. 787cc von 1000 Rubel an.

Die diesbezüglichen Dokumente sind in der Kanzlei des Friedensrichters Plenums einzusehen.

Bezugnehmend auf allerhöchste befürchtliche Zugabe meiner längeren Praxis als Rechtsanwalt hier und in Kaiserthum, übernehme ich die Durchführung jeglicher Klagen ohne jede Vorauszahlung. Mehrjähriger Anwalt Leon Pesches, Petrikauerstraße Nr. 213 (23 neu).

Ein gelber Sühnerhund mit weißer Brust und weißen Vorderpfoten, ist abhanden gekommen. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Heinrich Kinzler, Bulzanskastraße Nr. 51.

Ein weißes Schwein

Am Donnerstag, den 2. Januar, zur Laufzeit und kann vom rechtmäßigen Eigentümer gegen Erstattung der Inzertions- und Futterkosten bei Em. Doč. Kątułstr. 16, abgeholt werden.

Doniesienie.

Lekcyje tańca zimowego sezonu rozpoczynam zbiorowo w mieszkaniu własnym dnia 8-go stycznia 1896 r. we środę od wpoł do 9-iej wieczorem; następną zaś lekcyja przypadnie w sobotę. Oddzielne zamówienia tak u siebie jak i w mieście również przyjmuję, za blizszym wzajemnem porozumieniem się.

Nauczyciel Gymnazyjalny Jan Jaśniewicz, Ulica Zawadzka Nr 21/48E, dom Sto-cha, parter, w podwórzu.

Verkäuferin,

welche der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, gut rechnen und schreiben kann, wird per sofort zu engagieren gesucht. Auswärtige werden bevorzugt. Näheres zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Ein junger Mann

welcher die Universität abso vult, ertheilt Nachhilfe in allen Gegenständen der mittleren Schulen, auch solchen Kindern, bei denen die Eltern jede Hoffnung verloren haben. Garantie 10-jährige Praxis. Specialität: Lateinische und griechische Sprache. Vorbereitung zum Freiwilligen dienst. - Im vorigen Jahre bestanden die Prüfung: Oscar Remus, Otto Hoffmann, Gustav Bennich. Adresse: Soli a-Strasse Nr. 7, Wohnung Nr. 4. Täglich zu sprechen von 6 bis 10 Uhr Abends.

Rechte Neuheit!

Aren auf dreißig Stahlkugeln und halbstehenden Sprungfedern verbesserter Construction, nach eigenem System, fest und sicher für die schlechtesten Wege, sowie amerikanische Räder aus Chicory-Holz, leicht aber sehr fest, empfiehlt der Wagenfabrikant Karol Sommer, Warschau, Ledznostr. 36, eig. Haus.

Möbel-Magazin von Jan Barczewski,

Warschau, Zielna-Strasse Nr. 20, empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- u. d. Speisezimmer. Bestellungen auf ganz Einrichtungen werden angenommen.

ADRESSEN-TAFEL.

Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwalts Henryk Elzenberg befindet sich an der Poludniowa-Strasse, Haus Nr. 25 neu.

J. Haberfeld, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herschlowitz, neben des Herrn Eisenbraun, vis-a-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe an Narkose auszuführen. Machen Sie einen Versuch mit Cassee „Sanitas“.

Analysiert und zum Verkauf genehmigt von der Kaiserlichen Reichsanstalt für Hygiene am 15. September 1892 unter Nr. 1492. Überall zu haben.

Modes M-me Gustave empfiehlt Hüte, Mützen, Zaretts, Parfümerie, in- und ausländische Pariser Modelle u. Hüte von G. Marczevska in Warschau. Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Möbel- und Billardfabrik, sowie Lager von A. KLOSE, Lodz, Petrikauerstraße Nr. 121 neu, Haus Paul Ramisch.

Besteht seit dem Jahre 1789. Uhrren-Magazin L. M. Lilpop in Warschau, Senatorska 496, Ecke Miodowa, er pflicht Taschen, Wand- u. Tisch-Uhren aus den ersten Fabriken.

Zahnarzt H. Pruss, Petrikauer-Strasse Nr. 116 vis-a-vis der Apotheke des Herrn Kraft, am Ende des Paradieses. Alle Operationen werden schmerzlos ausgeführt. Plombieren schabhafter Zähne mit Gold, Silber und Kupfer amalgam. Specialität: künstliche Zähne in Gold, Platin und Kunstzahn mit Garantie für gewissenhafte Ausführung. Für Arbeiter des Genorats ermäßigt.

MASSAŻYSTA W. Kossobudzki, tamże gabinet specjalnego wierzania maści rteciowej, Zawadzka Nr. 4.

OD KASZLU! karmelki szlazowe, słodowo-miodowe i anizowo-zielowe po 40 kop. funt, poleca Cukiernia J. Szmagier, Piotrkowska 25.

Dr. med. S. GOLZ, gewesener Volontär-Assistent an der kgl. Klinik des Herrn Prof. A. Neisser in Breslau und früherer polnischer Assistent des Herrn Prof. E. Finger in Wien, hat sich nach zweijähriger specialisierter Ausbildung im Auslande, in Lodz niedergelassen als Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten. Konstantynowska-Str. Nr. 7, II. Etagenstunden bis 11 Uhr Mittags u. von 6-8 Uhr Ab., von 5-6 nur für Damen.

Hugo Suwald, Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin, 72, Poludniowa-Strasse 72, „Alte Post“, vis-a-vis dem Sary-Magazin u. J. Weidemeyer. Доволено Цензурою.

A. Timofiejew, Ältester Feldscher, Poludniowa Nr. 6.

Bei Zahnarzt M. Kaplan, unter Mitwirkung eines langjährigen Assistenten Herrn L. Böcke, Poludniowastraße Nr. 12, 2. Etage front. Zähne werden schmerzlos unter Anwendung von localen Anästheticum gezogen. Für Unbemittelte von 8-9 Uhr Morgens unentgeltlich.

Dr. Littwin, Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 59. Empfangsstunden von 9-11 Vorm. und 6-8 Nachmittags.

Alfred Richter, Tapezierer und Decorateur, Petrikauerstr. Nr. 163, Haus Maschki, empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

W. Kossel, Fabrik von Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Petrikauer-Strasse 38, Haus Tennebaum.

Dr. med. St. Markowski Augenarzt, wohnt jetzt Benedikten-Strasse Nr. 1, (Ecke Petrikauerstr.), Haus Kretschmer.

Julius Vogel, Petrikauer-Strasse Nr. 92. Fabrik für Webereibedarf Webelätter, Webeschiffre, Weberezeuge, Stahlgeschiffre, Kammgeschiffre, Jacquardetten u. s. w. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Wer?

Criminalroman von Ferdinand Kunkel.

[5. Fortsetzung.]

„Schlau von ihm, hätt' ich ebenso gemacht; was die Polizei einmal hat, läßt sie nicht los!“
Aber der Herr Doctor war sehr belastet, warf wieder Willibrod hin.

„Preussischer Edelmann — uralter Adel — Mörder! Unfug, Spitzelgeschichte; wäre schön.“

„Mein Sohn, sprich mit etwas mehr Achtung von der Polizei; die Herren haben einen unglaublichen Scharfsinn bewiesen.“

„Ach was, verfahren ganze Sache! Ellernhorst Mörder — lachhaft! Kriegen werden sie ihn nicht; alter Afrikaner, geht wieder zu den Menschenfressern!“

„Göhring,“ rief jetzt der Commissar dazwischen, „wir haben hier nichts mehr zu thun; lassen Sie sofort an alle Bahnhöfe des Südens und Hamburg, Bremen telegraphiren, damit man den Mörder aufhält. Denn für mich ist es klar, daß der Doctor schuldig ist; weshalb sonst wäre er geflohen?“

Zu Befehl, Herr Commissar! Sehen Sie sich doch einmal das Protokoll meines Verhörs an. Der Doctor war vertraut mit aller Giften, dazu Arzt; er hat die Wächter sicherlich betäubt, um auf diese Weise los zu kommen. Ich bin fest überzeugt, daß es so gewesen ist, und ich bin trostlos, daß wir ihn nicht visitirt haben.“

„Sie mögen Recht haben; aber nun beilen Sie sich, damit wir den Vogel noch fangen. Nach Aussage der Beamten war es ein Uhr, als sie einschlefen. Der Ursprungene kann demnach noch nicht weit sein. Glauben Sie immer noch nicht, daß er der Mörder ist?“

„Seine Flucht spricht dafür. Wenn er es aber ist, werfe ich meine Theorie über den Haufen.“

Als Traute sich so weit angekleidet hatte, daß sie herunterkommen konnte, hörte sie noch die letzten Worte des Commissars. Es blühte in ihren schönen blauen Augen wie Schadenfreude auf. Sie wußte Richard jetzt in Sicherheit.

Thatsächlich stieg zur Zeit, als die Steckbriefdepeschen nach allen Hafenstädten gingen, Richard v. Ellernhorst in Dänemark ans Land. Er war gerettet, wenigstens für den Augenblick.

9. Capitel.

Ergriffen.

In dem Arbeitszimmer des Criminalcommissars Willibrod herrscht eifige Ruhe. Nur das Ticken der hohen Standuhr unterbricht die Stille. Der Beamte sitzt an seinem Tisch und liest die Zeitungen. Der gestrige aufregende Tag ist vorüber. Die Criminalpolizei kann vorläufig nichts thun, als den Verbrecher verfolgen lassen und sich in Geduld fassen.

Da wird heftig die Thür aufgerissen und der Chef der Criminalpolizei tritt hastig herein und wirft ein Telegramm auf den Tisch.

„Da lesen Sie, Willibrod!“

„Von Stettin?“

„Ja, von Stettin!“

Willibrod las: „Der verfolgte Raubmörder von Ellernhorst hat gestern früh hier einen Dampfer bestiegen, der nach Kopenhagen fuhr. Da von dort kein größeres Dampfschiff vor morgen Mittag abgeht, so muß er noch in der Stadt sein, falls er nicht per Bahn einen anderen Hafen zu erreichen gesucht hat.“

„Nun?“ fragte der Chef, „was sagen Sie zu der neuen Wendung?“

„Daß wir einen Bock geschossen haben, Herr Polizeirath!“

„Aber einen starken!“

„Noch haben wir Zeit, ihn zu corrigiren!“

„Aber sofort. Lassen Sie Göhring rufen!“

„Der Commissar klingelte.“

„Glauben Sie, daß man ihm seine Beförderung mittheilen soll, bevor sie officiell wird?“

„Ohne Bedenken, Herr Rath, das wird ihn um so stärker anspornen.“

Der Schutzmann im Vorzimmer trat ein und fragte nach dem Befehl.

„Göhring soll sofort zu mir kommen!“

Wenige Minuten später stand der Detectiv seinen beiden Vorgesetzten gegenüber.

„Mein lieber Göhring,“ begann der Polizeirath, „ich mache Ihnen mein Compliment für Ihre schneidige Haltung in der Hilprechtschen Mordsache. Sie haben Ihre glänzenden Gaben von Neuem zur Evidenz erwiesen, so daß wir nicht gezögert haben, Sie zur Beförderung zum Commissar vorzuschlagen.“

Göhrings blaßes Gesicht wurde von einer fliegenden Röthe übergoßen.

„Ich danke, Herr Rath, ich danke herzlich.“

„Nun haben wir aber einen neuen, und diesmal weit schwereren Auftrag für Sie.“

Der Chef reichte ihm das Telegramm, das Göhring schnell überflog. Es leuchtete auf in seinen Augen und er fragte:

„Ich soll nach Kopenhagen, ihn festnehmen?“

„Ja und zwar mit dem nächsten Zuge!“

„Gut, ich bin bereit! Aber er ist nicht der Mörder.“

„Anstun,“ entgegnete der Polizeirath, „er ist schwer belastet, für uns sogar überführt. Lassen Sie für jetzt Ihre theoretischen Untersuchungen und bringen Sie ihn her. Lassen Sie sich an der Kasse tausend Mark geben, um alle Bedürfnisse zu bestreiten,“ bei diesen Worten beugte sich der Polizeirath auf den Tisch des Commissars und schrieb eine Anweisung nieder.

Göhring entfernte sich schnell.

„Ein bescheidener, sympathischer Mensch,“ sagte der Rath.

„Eine treue Seele,“ ergänzte der Commissar. „Ich freue mich ungemein über seine Beförderung, er wird uns als Commissar weit größere Dienste leisten, wie in der untergeordneten Stellung.“

„Mein Bester, ich denke, Göhring durfte immer frei disponiren, so war er doch so gut wie selbstständig.“

„Gewiß, Herr Rath, er hat das auch nach Kräften ausgenutzt. Ich bin fest überzeugt, daß er jetzt schon seinen vollständigen Plan entworfen hat.“

Der Commissar hatte Recht, denn nach einer Viertelstunde trat Göhring ungemeldet ein — das war ihm von seinem Specialchef erlaubt worden — und brachte drei, vier Schriftstücke zur Unterschrift.

Der Rath nahm sie in die Hand, und er mußte erstaunen über den weiten Blick des Schutzmanns.

Da waren Empfehlungen an die dänische Polizei und alle möglichen Dinge, an die Niemand vorher gedacht hatte.

Nachdem Alles erledigt war, setzte sich Göhring auf die Bahn und dampfte seinem Bestimmungsorte entgegen.

Als Richard v. Ellernhorst die schwankende Planke unter den Füßen fühlte, ward er ruhig, jetzt, das wußte er, war er so ziemlich allen Gefahren entgangen.

Man würde ihn verfolgen, das war natürlich, aber so leicht

Konnte man seinen Aufenthalt nicht entdecken. Wenn er erst in der dänischen Hauptstadt war, so konnte er untertauchen wie ein verwundeter Hirsch und Niemand vermochte ihn zu finden.

Er hatte ja Geld. Etwa zehntausend Mark trug er in einer rothjuchtenen Brieftasche auf der Brust, die ihm Traute vor der Flucht zugesteckt hatte. Das war ein kleines Vermögen, mit dem er sich hätte durchbringen können, auch wenn er seine ärztliche Kunst nicht besaßen.

So stieg er mit frohem Muthe ans Land und schlenderte das Quai hinauf in die von Menschen strömende Hauptstadt hinein. Als ein Kind des Nordens und als Seemann verstand er die dänische Sprache, und so wurde es ihm ein Leichtes, den Deutschen ganz und gar zu verbergen.

Das Erste, was er that, war, sich einen neuen Anzug kaufen und den neuem mit seinem alten zu vertauschen, damit man ihn nicht ohne Weiteres erkennen konnte.

Nach dieser Verwandlung fühlte er sich frei, es war ihm, als ob er einen neuen Menschen angezogen hätte. Nun wollte er an Traute schreiben, wie es ihm ergangen. Er fühlte sich glücklich in dem Gedanken, ein Wesen zu haben, das sehnsüchtig auf ein erstes Lebenszeichen wartete.

Wohl eine Stunde saß er über dem Briefe, dann machte er sich auf und schlenderte durch die Straßen nach dem Bahnhofe, um zu erkunden, wann das nächste Schiff nach England ginge, damit er von dort aus die Reise nach dem Congo antreten konnte.

Er hörte, daß er sich noch bis übermorgen früh gedulden müsse, weil erst dann der regelmäßige Postdampfer nach London abfähre.

Er ging also in sein Hotel zurück und legte sich auf die Chaiselongue. Seine Seele wiegte sich in phantastische Träume. Er sah sich am Congo in der besten Gegend Afrikas als Besitzer eines ausgedehnten Landgebietes, und in dem kleinen stattlichen Herrenhause waltete Traute als Hausfrau.

Da klopfte es an die Thür. Der Zimmertellner trat ein und fragte:

„Wollen der Herr Baron morgen Abend ins Dagmar-Theater gehen? Man giebt ein neues Stück von Ibsen. Madame Hennings spielt die Hauptrolle, ich habe hier noch ein Logenbillet.“

„Gern, wenn ich mein Schiff nicht veräume.“

„D keineswegs, das Theater ist gegen zehn Uhr aus und das Schiff geht erst um sieben Uhr ab.“

„Gut, dann geben Sie mir das Billet!“

Der Kellner erntfernte sich und Richard schlief auf seinem Divan ein.

Am anderen Tage begann er eifrig zu packen und alles Nöthige für eine längere Seereise einzukaufen. So verging der Tag auffallend schnell, und ehe er sich versah, mußte er anfangen, Toilette für das Theater zu machen. Es interessirte ihn lebhaft, einmal eine dänische Truppe den auch im Ausland hochgefeierten Dichter darstellen zu sehen.

Auch wollte er das Publicum einmal beobachten, mußte er doch für lange, vielleicht für immer von der civilisirten Welt Abschied nehmen, um sich zu schützen, damit er nicht unschuldig verurtheilt werde. Ein unendlich bitteres Gefühl bemächtigte sich seiner, daß er ganz unschuldig fliehen mußte. Ein süßes Glück mußte er verlassen, einen ehrenvollen Beruf, nur weil er fürchtete, daß die Gerichte nicht scharfsinnig genug wären, den wahren Missethäter zu erkennen.

Schon tausend Mal seit den letzten Unglückstagen hatte er sich gefragt, wie war die Leiche in die Treibhausfeuerung gekommen, wie der Knopf in die Hand des Todten. Mühte da nicht Einer ganz planmäßig vorgegangen sein, um ihn zu vernichten?

Und wer konnte das gewesen sein?

Wer konnte ein Interesse daran haben, ihn aus dem Wege zu räumen?

Ein Nebenbuhler, der sich um Trautes Guust bewarb! Ganz sicher. Das wollte er der Geliebten schreiben. Vielleicht vermochte sie in Berlin den Schlüssel zu dem Allen zu finden.

„Gnadiger Herr, der Wagen fürs Theater!“ meldete der Kellner.

Richard zog sich den Ueberzieher an und eilte hinab. Er wollte sich noch einmal recht amüsiren, ehe er für immer von der civilisirten Welt Abschied nahm.

Im Dagmar-Theater hatte sich heute das beste Publicum versammelt, man gab Ibsens „Klein Ewolf“. In den Rängen und im Parquet wogte es von glänzenden Toiletten und ein reges Geplauder ging surrend über die Menge hin.

Richard war geblendet von dem Glanz. Das hatte er doch im Norden nicht vermuthet.

Da plötzlich wurde das erste Zeichen gegeben. Man nahm seine Plätze ein, und jetzt das zweite Zeichen, der Vorhang ging auf.

Richard blickte unverwandt nach der Bühne und bemerkte daher

nicht, daß ein Herr, offenbar ein verspäteter Besucher, in seine Loge getreten war. Der Herr kam näher und sagte leise:

„Herr Doctor v. Ebernhorst, ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes.“

Richard erschrak zum Tode. Aber sein Schrecken wuchs, als er in die wohlbekanntenen Züge Göhrings blickte.

„Folgen Sie mir ohne Aufsehen, machen Sie keinen Versuch, denn die Loge ist von lauter Polizisten besetzt!“

Der Arme hätte auch gar nichts thun können, denn er war wie gelähmt und folgte daher willenlos dem Beamten.

Vor dem Thater hielt ein Wagen, in den Beide einstiegen. Göhring zog einen Revolver und bedeutete dem Gefangenen, daß er ihn bei der geringsten Bewegung niederschleßen würde.

Richard war gebrochen, er ergab sich in sein Schicksal.

Nachdem der Wagen etwa eine Viertelstunde über das Pflaster der dänischen Hauptstadt gerollt war, that sich ein Thor auf, der Wagen fuhr durch und krachend fielen die Flügel hinter ihm zu.

Göhring stieg aus und befahl dem Gefangenen, ein Gleiches zu thun. Sie befanden sich im hellerleuchteten Hofe des kopenhagener Untersuchungsgefängnisses. Hohe Mauern umgaben den Raum, an ein Entkommen war in keiner Weise zu denken, Richard blickte sich rathlos um. Er fühlte, daß es zu Ende sei mit ihm.

Da kam auch schon ein Schutzmann, der Beide in das Zimmer des Inspectors geleitete.

Göhring erstattete kurzen Bericht und begann dann sofort den Gefangenen genau zu untersuchen; trotzdem er ihn aber bis aufs Aeußerste entblöhte, er vermochte nichts zu finden. Gut, dachte er, so sind die Reisegelder im Hotel. Nach der Untersuchung ging er weg.

Der unglückliche Arzt athmete erleichtert auf, als der unterbittliche Verfolger ihn verlassen hatte. Der dänische Beamte machte einen guten Eindruck auf ihn, er schien ein wohlwollender, freundlicher Mann.

„Wissen Sie,“ sagte er in reinem Deutsch, „Sie sehen gar nicht aus wie ein Raubmörder!“

„Ich bin auch keiner, ich versichere Sie dessen, ich bin unschuldig!“

„Warum flohen Sie da?“

„Weil unerklärlicher Weise Belastungsmomente auf mich gehäuft sind, auf deren Grund ich unschuldig verurtheilt würde. Und doch bin ich unschuldig, ich schwöre es Ihnen.“

Der Arme sank vor dem Inspector auf die Kniee, Thränen stürzten aus seinen Augen.

„Ich beschwöre Sie, Herr, Sie scheinen ein fühlendes Herz zu haben, retten Sie mich, ich will Ihnen auch Alles geben, was ich besitze, Geld, Edelsteine; meine Braut wird Sie reich machen, nur retten Sie mich und lassen Sie mich nicht wieder in die Hände dieses Spürhundes fallen, Sie retten keinen Unwürdigen.“

Der Inspector war bewegt. In seinem Herzen schlug etwas für den Armen, dessen Thränen nicht von Raubmord erzählten. Trotzdem aber bezwang er sich, wollte er doch erst hören, was für ihn zu verdienen sei. Er antwortete deshalb:

„Ich kann Sie nicht retten, ohne mich selbst zu vernichten. Da, wenn ich keine Familie hätte, aber die soll leben und ich bin arm.“

Da blühte ein Gedanke in Richard auf.

„Ich habe mein ganzes Vermögen,“ sagte er, „unter das Sitzkissen der Droschke Nr. 364 geschoben, in der wir herfahren. Lassen Sie dort nachsehen, es sind fast zehntausend Mark, die will ich Ihnen überlassen, wenn Sie mich retten. Ich gehe dann ohne einen Pfennig in die Welt, aber ich werde mich durchschlagen, wenn Sie mir nur hundert Mark lassen.“

Der Inspector zögerte.

„Wer weiß, ob ich die Droschke finde.“

„Versuchen Sie es doch, ich flehe Sie an!“

„Gut, ich will sehen. Merken Sie gut auf. Ich lasse Sie jetzt abfahren. In welchem Hotel logiren Sie?“

Richard nannte den Namen des Gasthofes.

„Gut, dorthin dürfen Sie nicht zurückkehren, Sie müssen Alles im Stiche lassen.“

„Ich habe ja fast nichts dort.“

Um so besser. Ich stelle Ihnen einen Paß aus und bringe Sie dann auf ein russisches Schiff, das um fünf Uhr in See sticht. Gegen zwölf Uhr hole ich Sie ab. Selbstredend, wenn ich das Geld finde.“

Benige Minuten darauf wurde Richard abgeführt.

In der Zelle war es dunkel, aber warm und angenehm, eine Pritsche mit einer Wolldecke stand in der Ecke, eine Tischplatte war mit Charnieren an der Mauer befestigt, und ein Holzstuhl stand davor.

Richard hatte sich im Dunkeln schnell orientirt.

(Fortsetzung folgt.)